

Zeitschrift:	Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
Herausgeber:	Historischer Verein Zentralschweiz
Band:	174 (2021)
Artikel:	"Zimmer-Jost", der Nachlass des Münsterer Baumeisters Jost Kopp als Spiegel des ländlichen Baugewerbes in der Zeit um 1800
Autor:	Gantner, Martin / Schäfer, Jasmin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-976796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Zimmer-Jost», der Nachlass des Münsterer Baumeisters Jost Kopp als Spiegel des ländlichen Bau- gewerbes in der Zeit um 1800

Martin Gantner und Jasmin Schäfer

1.	Das Chorherrenstift St. Michael als Motor für das Kunst- und Baugewerbe des Fleckens Beromünster	108
2.	Jost Kopp, «Zimmerjost» (1759–1830)	108
2.1	Jost Kopps Nachlass im Archiv des Schlossmuseums Beromünster	110
2.2	Planbestand	110
2.3	Dachwerkspläne und Zulagen	113
3.	Realisierte Kirchenbauten von Jost Kopp	115
3.1	Pfarrkirche St. Maria Magdalena in Alpnach OW	115
3.2	Die reformierten Kirchen in Meisterschwanden-Fahrwangen AG und Seengen AG ..	117
4.	Dachwerke	118
4.1	Alpnach	119
4.2	Seengen und Meisterschwanden-Fahrwangen	120
5.	Schluss	121
	Bibliografie	124

1. Das Chorherrenstift St. Michael als Motor für das Kunst- und Baugewerbe des Fleckens Beromünster

Das Chorherrenstift in Beromünster erlebte mehrere Phasen der Prosperität, in welchen es sowohl geistlich als auch kulturell Zentrumsfunktionen wahrnahm. Seit dem 13. Jahrhundert ist eine Stiftsschule belegt, 1470 entstand mit dem *Mammotrectus* von Chorherr Elias Elye († 1475) das erste datierte gedruckte Buch der Schweiz.¹ Diese Glanzzeiten beschränkten sich nicht nur auf das Stift selbst, sondern weiteten sich vor allem in der Frühen Neuzeit auch auf den Flecken Beromünster aus, wo im 17. und 18. Jahrhundert unter anderem die Tischmacherei und das Möbelhandwerk florierten.² Die Stiftskirche erfuhr 1609 bis 1610 und 1691 bis 1693 zunächst zwei Umbauphasen, welche nach wie vor im Wesentlichen die Außen gestalt prägen. Zwischen 1773 bis 1775 wurde das Innere neu stuckiert und ausgemalt sowie die Altäre erneuert.³

Während dieser barocken Blüte im 17. und 18. Jahrhundert werden in den Stiftsakten verschiedene Familien fassbar, welche mehr oder weniger lange und mit unterschiedlicher Regelmässigkeit im Dienst des Stifts beschäftigt waren. Handwerker mit Namen Brandstetter sind, womöglich ursprünglich aus Salzburg stammend, vor allem im 17. Jahrhundert, aber auch später als Steinmetze und auch als Ziegler belegt. Ebenfalls steinverarbeitende Berufe hatten offenbar die Mitglieder der Familie Martin, welche in der Zeit zwischen den grossen Umbauten des 17. Jahrhunderts am Stift beschäftigt waren. Anhand einer Quelle, welche einen Meister Martin als «welsch» bezeichnet, nahm Adolf Reinle an, die Familie könnte aus dem heutigen Piemont, dem Tessin oder den Südbündner Tälern nach Beromünster gekommen sein.⁴ Mittlerweile ist man der Meinung, dass es sich um Baumeister aus dem Vorarlberg gehandelt hat.⁵ Ende des 18. Jahrhunderts etablierte sich Josef Purtschert (1749–1809), der Vetter des bedeutenden Baumeisters Niklaus Purtschert (1750–1815), als *de facto* Stiftsbaumeister für Beromünster, und bereits seit Mitte des Jahrhunderts sind ver-

schiedene Handwerker der Familie Kopp an Bauvorhaben des Stifts belegt.⁶ Kopp ist ein alteingesessenes Münsterer Bürgergeschlecht, aus welchem im 18. und 19. Jahrhundert einige Geistliche, Beamte und Politiker hervorgingen.⁷ Im Gegensatz zu den Familien Brandstetter und Martin übten die Handwerker der Familie Kopp offenbar in erster Linie holzverarbeitende Berufe aus.⁸ 1737 war ein Sebastian Kopp für die Zimmerarbeiten an der von Hans Georg Urban (1694–1759) geplanten Fleischschol, dem späteren Stiftsschulhaus beschäftigt.⁹ 1752 war ein Jost Franz Kopp als Zimmermann an der Renovation des Turms der Stiftskirche tätig und im gleichen Jahr taucht er zusammen mit den Tischmachern Moritz und Stefan Kopp als Zimmermeister bei der Erweiterung der Propstei auf.¹⁰ 1778 lieferte wohl der eben genannte Tischmacher Moritz Kopp den Deckel zum neuen Taufstein in der Stiftskirche. Anfang der 1780er-Jahre reichte neben Josef Singer (1760–1828) und Josef Purtschert auch Jost Kopp Pläne zum Um- oder Neubau des Lütishofer Chorhofs im Stiftsbezirk ein.¹¹ Die dreissig Jahre zuvor erweiterte Propstei wurde 1783 nach Plänen Josef Purtscherts neu gebaut, wobei als Zimmerleute neben Gabriel Eiter auch Josef, Bernhard, Paul und Jost Kopp verbürgt sind.¹² Dieser letztgenannte Jost Kopp gilt als der bedeutendste Vertreter der Handwerkerfamilie, da er als Einziger der Familie als selbstständiger Baumeister fassbar wird.¹³ Sein Werdegang soll im Folgenden anhand der bekannten Beschäftigungen nachgezeichnet werden, bevor ein vertiefter Blick in seinen Nachlass geworfen werden kann, der im Archiv des Schlossmuseums Beromünster deponiert ist.

2. Jost Kopp, «Zimmerjost» (1759–1830)

Jost Kopp kam am 3. November 1759 als ältester Sohn des Landwirts Andreas Kopp und der Anna, geborene Hodel, zur Welt.¹⁴ In erster Ehe war er mit Barbara Suter von Beromünster vermählt. Zum ersten Mal taucht Jost Kopp 1782 als einer der Planverfasser beim ebengenan-

¹ BÜCHLER-MATTMANN, Elias Elye.

² KdS LU IV, S. 9f.

³ KdS LU IV, S. 27–33; MEYER, Stift St. Michael, S. 8f.

⁴ KdS LU IV, S. 10. Zur Annahme, es könne sich bei den Martin ursprünglich um aus dem Vorarlberg eingewanderte Baumeister handeln, siehe ebd., Anm. 4.

⁵ GERMANN, Viktor Martin. «Welsch» dürfte demnach in der von Reinle genannten Quelle mit «ausländisch» gleichbedeutend sein.

⁶ KdS LU IV S. 136; KDS LU VI, S. 363f.

⁷ LISCHER, Familie Kopp.

⁸ BRANDSTETTER, Jost Kopp. CAMENZIND, Pfarrkirche Alpnach, S. 13, bezeichnet die Familie Kopp als Maurer- und Steinmetzfamilie, was jedoch nicht korrekt ist. Diejenigen Handwerker mit Namen Kopp, welche im Raum Beromünster in der fraglichen Zeit belegt sind, führten vornehmlich holzverarbeitende Arbeiten aus. Hierzu vor allem KDS LU IV, S. 10.

⁹ KdS LU IV, S. 143.

¹⁰ KdS LU IV, S. 32, 133. «Fleischschol» ist die Bezeichnung für eine öffentliche Metzgerei.

¹¹ KdS LU IV, S. 148f. Purtschert und Kopp reichten ihre Pläne 1782 oder sogar zuvor ein. Verschiedene Pläne von Singer wurden 1783 und 1784 geliefert. Nach wessen Plänen 1794 schliesslich neu gebaut wurde, ist nicht klar.

¹² KdS LU IV, S. 134.

¹³ KdS LU IV, S. 9.

¹⁴ HEDIGER, Jost Kopp; BRANDSTETTER, Jost Kopp.

ten Umbau des Lütishofer Chorhofes auf. Offenbar agierte der gelernte Zimmermeister zu der Zeit bereits als Baumeister im zeitgenössischen Sinn, als dass er Um- oder Neubauten als Ganzes plante, um diese Arbeiten in einem Generalakkord zu übernehmen und als Unterakkorde an spezialisierte Handwerke zu verteilen. 1785 bis 1789 war er zusammen mit drei weiteren Zimmerleuten mit Namen Kopp am Neubau der Propstei beschäftigt, deren Planung und Ausführung Josef Purtschert übernommen hatte.¹⁵ Im September 1794 richtete er zusammen mit seinem Bruder das Dachwerk der Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Reiden auf.¹⁶ Nach einer etwas chaotischen Planungsgeschichte hatte Niklaus Purtschert zwei Jahre zuvor die Bauleitung von einem der Baumeister Rey aus Muri übernommen und im April 1793 mit dem Ausheben der Fundamente begonnen.¹⁷ Das Dachwerk der Gebrüder Kopp wird in den Akten als deren «erste Arbeit», jedoch «Meisterhaft gerathen» bezeichnet.¹⁸ Auch das Holzwerk des Turmhelms verfertigten 1795 die Gebrüder Kopp offenbar unter Josts Leitung.¹⁹ 1803 oder 1804 errichtete Jost Kopp in Buochs im Kanton Nidwalden das Dachwerk über der Vierung und dem Chor der dortigen Kirche.²⁰ Baumeister der Kirche war wiederum Niklaus Purtschert. Pfarrer Joseph Bölsterli nennt 1862 Jost Kopp als den Baumeister der 1807 bis 1810 errichteten Pfarrkirche in Eich, Adolf Reinle erwähnt jedoch die Brüder Franz und Josef Händle als Baumeister der Kirche.²¹ Im 2011 erschienenen Kirchenführer wird ein Projektplan Kopp's erwähnt, der sich im Schlossarchiv Beromünster erhalten haben soll.²² Obwohl also unsicher ist, wie genau Jost Kopp in den geplanten Neubau der Kirche in Eich involviert war, hatte er mit Sicherheit etwas damit zu tun. 1811 reichte Kopp für den Neubau der Pfarrkirche in Sempach mehrere Planrisse ein.²³ Nach längerem Planungsunterbruch wurde jedoch schliesslich 1827 ein aus der Hand von Baumeister Josef Händle stammender Plan angenommen, nach welchem die Kirche in der Folge gebaut wurde.²⁴ Ebenfalls 1811 zeichnete Kopp Pläne zum Neubau der reformierten Kirche im aargauischen Seengen, welche gut zehn Jahre

später auch die Basis für das Gotteshaus in der neugetründeten benachbarten Kirchgemeinde Meisterschwanden-Fahrwangen bilden sollten. 1813 besichtigte Jost Kopp mit einem Bauausschuss aus Alpnach die Kirchen von Buochs, Beckenried, Gersau, Sempach und Eich. Im selben Jahr wurde der Neubau der Alpnacher Pfarrkirche unter seiner Leitung und nach seinen Plänen in Angriff genommen. Dieser zog sich jedoch aus politischen und ökonomischen Gründen bis zur Weihe 1821 hin.²⁵ Kurz nach der Übersiedlung von Beromünster nach Alpnach, welche durch seine Anstellung als Baumeister beim Kirchenbau bedingt war, verstarb Jost Kopp's Frau Anna.²⁶ Ähnlich wie in Sempach – und vielleicht in Eich – erging es Kopp 1813 in Dagmersellen, wo er einen Plan für den Neubau der dortigen Kirche einreichte. Diesen erachtete die Baukommission jedoch als zu teuer. 1818 wurde mit den Gebrüdern Franz und Josef Händle ein Akkord geschlossen, deren Plan sich an der von Niklaus Purtschert entworfenen und 1807 geweihten Kirche im aargauischen Wohlen orientierte.²⁷ Ebenfalls 1813 wurde Kopp als Gutachter nach Kerns eingeladen, wo er zusammen mit Josef Singer die Situation der eben abgebrannten Pfarrkirche beurteilten sollte.²⁸ Im Frühjahr 1815 ehelichte Kopp Anna Maria Andermatt von Alpnach.²⁹ Von 1818 bis 1825 taucht Kopp immer wieder in den Kirchenakten von Hochdorf auf, wo er ebenfalls Gutachten zur Behebung von Schäden an der Pfarrkirche verfasste.³⁰ Bereits 1820 war er nach dem Abschluss der Arbeiten in Alpnach wieder nach Beromünster zurückgekehrt. 1820 und 1821 wurden in den beiden Seetaler Dörfern Seengen und Meisterschwanden-Fahrwangen die zwei nahezu identischen reformierten Querkirchen nach Kopp's Plänen gebaut.³¹ Ebenfalls in den 1820er-Jahren plante er vier Profanbauten im nahegelegenen Menziken.³² 1822 führte Jost Kopp den Turm der kurz vor 1800 neu errichteten Pfarrkirche Flühli aus.³³ Wie bereits in Alpnach, arbeitete der Zimmermeister Johannes Huwiler am Bau mit. Jost Kopp verstarb am 11. Februar 1830 in seinem Haus an der Kirchgasse in Beromünster.

¹⁵ KdS LU IV, S. 235.

¹⁶ STEINER, Quellen Kirchenbau Reiden I, S. 57.

¹⁷ KdS LU V, S. 182f.

¹⁸ STEINER, Quellen Kirchenbau Reiden I, S. 57.

¹⁹ STEINER, Quellen Kirchenbau Reiden II, S. 40.

²⁰ NIEDERBERGER/WYRSCH, Dokumente Turmkugel Buochs, S. 33

²¹ BÖLSTERLI, Pfarrgeschichte Eich, S. 105; KdS LU IV, S. 197.

²² KAISER, Kirchenführer Beromünster, S. 6. Zu diesem mutmasslichen Projektplan für die Kirche in Eich siehe Kap. 2.2 und insbesondere Abb. 4.

²³ KdS LU VI, S. 350.

²⁴ KdS LU IV, S. 390. Als Zimmermeister wird Jakob Hegli aus Richensee genannt.

²⁵ SIGRIST, Pfarrkirche Alpnach, S. 172f. Die Ausstattung der Kirche zog sich sogar bis 1835 hin.

²⁶ HEDIGER, Jost Kopp.

²⁷ KdS LU V, S. 52.

²⁸ HORAT, Baumeister Singer, S. 333.

²⁹ HEDIGER, Jost Kopp.

³⁰ GANTNER, Ertüchtigungen offener Dachwerke.

³¹ KdS AG II, S. 137–139 (Meisterschwanden), 184–188 (Seengen).

³² KdS AG I, S. 209. Es ist vom «Wespithaus», dem ehem. Pfarrhaus sowie den Häusern «zum Storchen» und «zur Eintracht» die Rede.

³³ KdS LU N. A. I, S. 156. Baumeister der Pfarrkirche war Hans Jost Bienz. Der von Kopp erbaute Turm ersetzte einen zu gross dimensionierten Dachreiter, welcher das Dachwerk beschädigt hatte.

2.1 Jost Kopps Nachlass im Archiv des Schlossmuseums Beromünster

Adolf Reinle erwähnt im 1956 erschienenen Band IV der Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, dass sich Kopps Plannachlass in der Sammlung Dr. Müller-Dolder in Beromünster befindet.³⁴ Seit mindestens den 1970er-Jahren liegt jedoch das als Nachlass von Jost Kopp bezeichnete Konglomerat aus Plänen, wenigen Schriftstücken und einigen Realien im Archiv des Schlossmuseums Beromünster.³⁵ Es handelt sich dabei um zwei Planmappen, einige lose Pläne und eine Archivkiste mit Realien. Letztere enthält die Fotografie eines Portraits mit einer in Schreibmaschine geschriebenen Beschriftung, welche den abgebildeten als Jost Kopp identifiziert.³⁶ Weiter enthält die Kiste zwei Siegel: eines mit Winkelmaß und Zirkel eingeschnitten in blauen Stein oder Glas, das andere aus Messing oder Bronze mit den Initialen «I K». Schliesslich findet sich als letzte Realie eine auf das Jahr 1799 datierte metallene sogenannte «Schmiege» – ein typisches Zimmermannswerkzeug – in der Archivkiste.³⁷

Die zwei Mappen und lose eingelegten Pläne lassen keine übergeordnete Sortierung des Nachlasses erkennen. Auffallend ist, dass bis auf zwei Schriftstücke ausschliesslich Pläne vorhanden sind. Das eine Schriftstück ist eine vom Februar bis Oktober («Hor[n]ung bis [W]iimonat») 1811 datierte Abrechnung, welche einen Antoni Bacher, einen Johannes Räber, einen Christoph Vülyman und einen Steinbrecher zu Luzern erwähnt. Auf der Rückseite steht neben Massangaben «helm stan-gen / zu Neükirch». Tatsächlich wurde 1811 der drei Jahre zuvor durch einen Blitzschlag beschädigte Turmhelm der Pfarrkirche Neuenkirch erneuert.³⁸ Das zweite Schriftstück ist ebenfalls eine Rechnung. Sie ist an «den bau-meister kop» gerichtet und listet für die Jahre 1817 und 1818 unter anderem Ausgaben für Mehl und Brot auf, ohne weitere Angaben zum Ort zu machen. Auch wofür die restlichen Geldsummen bestimmt waren, wird aus der Rechnung nicht klar. Jost Kopp war zu dieser Zeit mit dem Bau der Pfarrkirche Alpnach beschäftigt.

2.2 Planbestand

Was die Pläne betrifft, so wurde schnell klar, dass nicht alle aus der Hand Jost Kopps stammen können. Ein Plan, welcher den Grundriss und die Fassadenansicht eines

Wohnhauses zeigt, ist mit «dessiné par CH German, le 16 aoust 1819» signiert, ein weiterer Plan zeigt ein Wohnhaus im sogenannten Schweizerhausstil. Dieser Architekturstil kommt erst nach dem Tod von Kopp in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf und sticht in Anbetracht des übrigen Planmaterials, das bei repräsentativen Bauaufgaben stets dem Spätklassizismus verschrieben ist, klar hervor. Ein Plan, welcher offensichtlich einen in Riegelbauweise zu erstellenden Treppenhausanbau zeigt, weist auf der Rückseite eine schlecht lesbare, in Tinte geschriebene Notiz auf. Diese ist auf den 14. August 1854 datiert und durch «Hr. Richter [?] / J. Ant. Kopp» unterzeichnet. Mindestens diese Notiz kam also nach dem Tod des Baumeisters Jost Kopp in den Nachlass. Schliesslich befindet sich eine Planzeichnung eines Taufsteins im Nachlass, dessen Deckel die Taufe Christi durch Johannes zeigt. Diese Zeichnung entspricht dem in der Stiftskirche befindlichen Taufbecken von 1778, dessen geschnitzter Deckelaufsatzt, wie bereits erwähnt, über die Bauakten mit dem Tischmacher Moritz Kopp in Verbindung zu bringen ist.³⁹

Alles in allem befinden sich 80 Pläne oder planähnliche Dokumente im Nachlass, welche in erster Linie ganze Wohn-, Ökonomie- und Sakralbauten abbilden. Die meisten Pläne sind lavierte Federzeichnungen, es finden sich jedoch aber auch Bleistiftpläne im Nachlass. Die Wohnbauten sind sowohl als Ansichten als auch in ihren Grundrisse wiedergegeben. Die Ökonomiegebäude sind nicht selten als Fachwerkkonstruktionen geplant. Einige Pläne lassen eine zweifelsfreie funktionale Zuordnung zu: ein Plan zeigt eine Trotte im Grundriss. Weiter ist ein Bohlen-Ständer-Bau, offenbar ein Speicher, in Ansichten und Schnitten vorhanden. Neben verschiedenen Varianten von Glockenstühlen und Turmhelmen gibt es auch zwei Zeichnungen eines Baukrans, welcher offenbar für den Einsatz auf einem Kirchturm geplant worden ist. Zwei Zeichnungen von Turmknöpfen könnten mit der weiter oben erwähnten Reparatur des Helms in Neuenkirch 1811 in Zusammenhang stehen. Andere Pläne zeigen lediglich architektonische Details: Mehrere Grundrisse behandeln verschiedene Varianten von Kirchenemporen, andere Pläne bilden lediglich Treppenanlagen ab. Eine Besonderheit bilden ein paar fast skizzenhaft wirkende Zeichnungen von triumphbogenartigen Gebilden. Diese sind sekundär mit der Anmerkung «Auffahrtskranz?» bezeichnet. Die Route des traditionellen Auffahrtsumritts um Beromünster wird seit dem frühen 19. Jahrhundert von kleinen, mit Tannenreisig, Laub und Stoffbändern

³⁴ KdS LU IV, S. 10, Anm. 4.

³⁵ KAISER, Kirchenführer Eich, S. 6; HEDIGER, Jost Kopp. An dieser Stelle sei dem Schlossmuseum Beromünster und im Besonderen Herrn Matthias Estermann-Bucher sowie Frau Andrea Bucher-Estermann herzlich für die Möglichkeit gedankt, den Nachlass Jost Kopps zu sichten.

³⁶ Der Standort des Originalgemäldes ist unbekannt.

³⁷ Dieses Werkzeug kann auch als «Schrägmäss» bezeichnet werden.

³⁸ KdS LU IV, S. 278. Eventuell liessen sich die im Nachlass vorhandenen Pläne von Helmstangen damit in Verbindung bringen.

³⁹ KdS LU IV, S. 33, 64.

verkleideten Festarchitekturen begleitet.⁴⁰ Die ersten dieser jedes Jahr neu verzierten Triumphbögen sollen 1822 auf Anregung des Musikvereins Beromünster von Jost Kopp entworfen worden sein. 1826 entwarf Kopp dann eine wiederverwendbare Rahmenkonstruktion, welche sich in den wesentlichen Teilen erhalten haben soll.⁴¹ Von diesen rudimentären Skizzen der Auffahrtskränze bis zum voll ausgearbeiteten Grundriss einer Pfarrkirche inklusive des umliegenden Friedhofs ist im Nachlass Jost Kopps alles vorhanden. Am meisten finden sich Grundrisspläne, gefolgt von Querschnitten und Ansichten. Ebenfalls finden sich einige Längsschnitte und Pläne, welche im Spezifischen das Holzwerk des Gebäudes abbilden. Auf Letztere wird weiter unten noch genauer eingegangen. Die wenigsten Pläne sind im Original mit Verortungen versehen, einige tragen, wie bereits erwähnt, sekundäre Beischriften, welche meist als Vermutungen gelesen werden müssen. Eine Ausnahme bilden der Plan zum Schulhaus in Beromünster, welches als solches bezeichnet ist, sowie mehrere Kartonschablonen von Gesimsprofilen und ionisierenden Kapitellen (Abb. 1). Diese sind zum Teil in Tinte und Kurrentschrift mit «(zu) Reichenthal» beschriftet. Die Beischriften erwähnen teilweise, dass die Gesimse und Kapitelle nach denen zu Richenthal proportioniert sind. Die dortige Pfarrkirche St. Cäcilia wurde 1803 bis 1807 nach Plänen von Niklaus Purtschert neu gebaut.⁴² Wenn Jost Kopp, der nachweislich mehrmals für die Familie Purtschert gearbeitet hat, nicht sogar am Bau der Kirche mitgewirkt hat, so hat er sich mindestens eingehend mit deren architektonischer Gestaltung auseinandergesetzt.⁴³ Andere Pläne sind aufgrund der Architektur klar zuzuordnen. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um Sakralbauten. Mehrere Pläne zeigen die Pfarrkirche Alpnach (Abb. 2). Hierzu finden sich im Nachlass Ansichten, Grundrisse und Querschnitte, teilweise in verschiedenen Varianten. Ebenfalls eindeutig sind die Grundrisse und Ansichten zweier Querkirchen, welche nach Seengen und Meisterschwanden zu verorten sind. Auch einige der später eingehend zu besprechenden Pläne zum Holzwerk können mit grosser Sicherheit realen Kirchenbauten zugeordnet werden.

Bei anderen Plänen zu Saalkirchen handelt es sich möglicherweise um Projektentwürfe. Diese folgen bis auf eine Ausnahme dem regional- und zeittypischen «Landkirchenschema».⁴⁴ Da dieses in der Zeit nach 1800 bereits soweit standardisiert und von zahlreichen Baumeistern

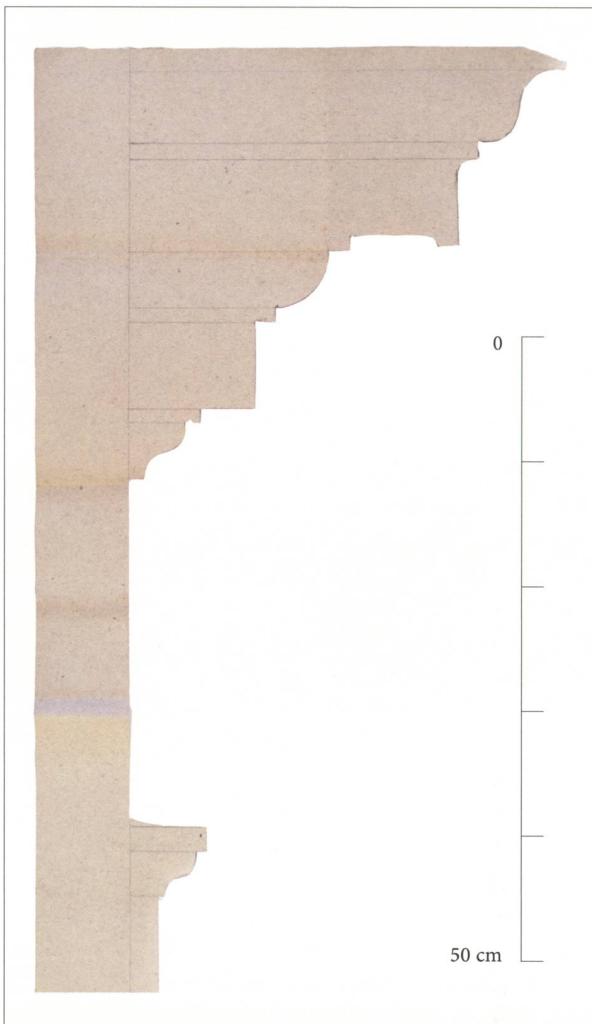


Abb. 1: Schablone für ein Hauptgesims aus dem Nachlass Jost Kopps. Der dünne Karton ist in Tinte mit: «Nach denen zu Reichenthal auf 20. Nürenberger / Werk Schuo» beschriftet. (Nachlass Jost Kopp. Archiv des Schlossmuseums Beromünster. Fotos: Martin Gantner/Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

angewendet worden war und die Bauten schliesslich offenbar nicht umgesetzt wurden, kann man bei zwei Grundrissen zu Saalkirchen bezüglich der Verortung lediglich mutmassen. Ein Grundriss zeigt eine Saalkirche mit den typischen ausgerundeten Nischen im Bereich der Seitenaltäre, einem eingezogenen Chor mit flachem, dreiseitig polygonal schliessendem Chorhaupt (Abb. 3). Im Norden wird der Chor von einem Turm flankiert. Im Süden befindet sich ein Anbau, welcher als Sakristei gelesen werden kann. Die Kanzel kann über einen im Mauerwerk

⁴⁰ SUTER, Auffahrtskränze. Ähnliche Portalarchitekturen kennt man aus Sempach und Hitzkirch. In Beromünster waren 2009 noch 14 solcher Kränze entlang des Prozessionswegs aufgestellt.

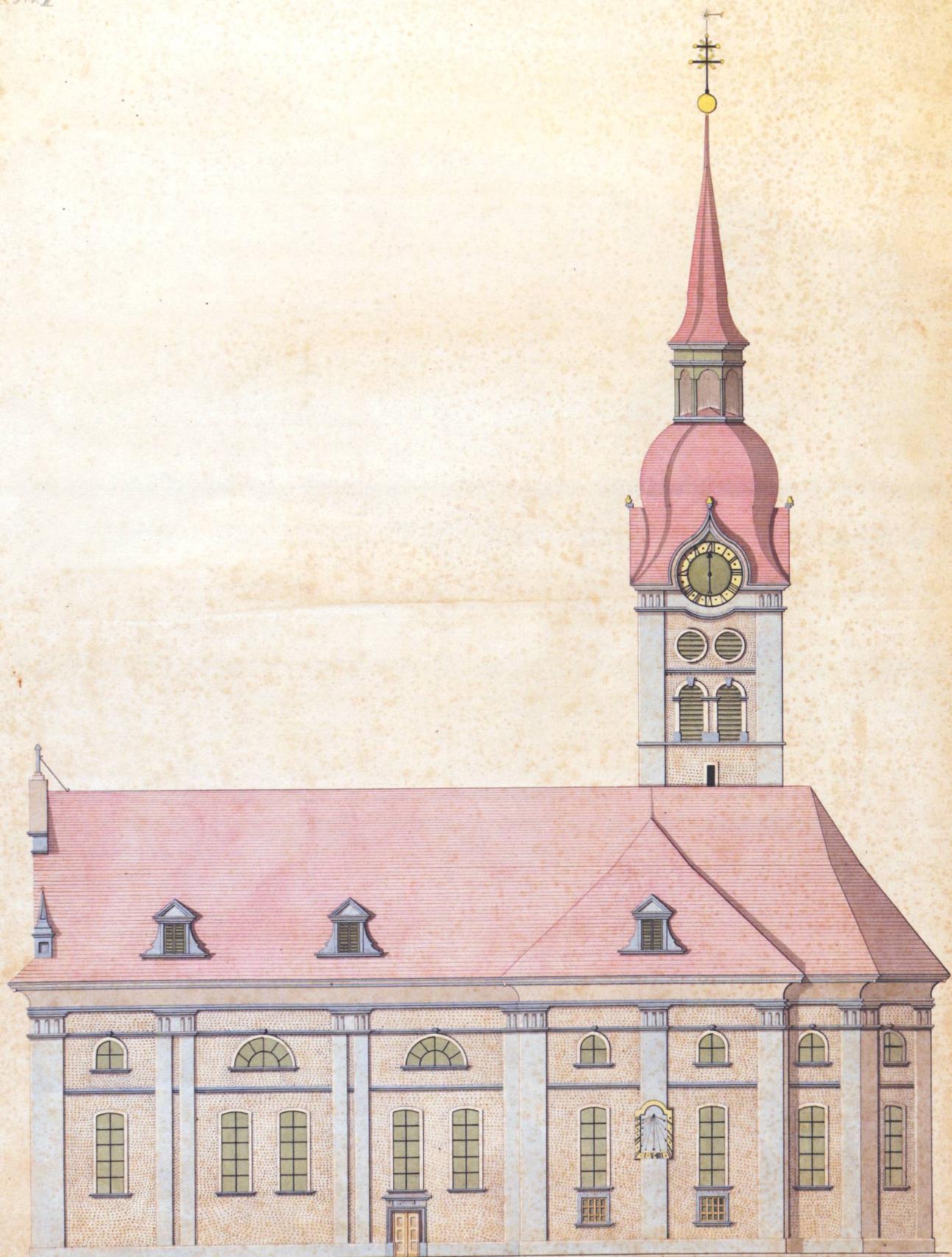
⁴¹ SUTER, Auffahrtskränze, S. 39.

⁴² KdS LU V, S. 196f. Der Chor, welcher durch das Stift Beromünster bezahlt werden musste, wurde 1804 an Josef Purtschert verakkordiert.

⁴³ Die Pfarrkirche in Richenthal weist in der Tat Wandpilaster mit ionisierenden Kapitellen auf, welche sich jedoch leicht von den Schablonen unterscheiden.

⁴⁴ Zwei in Bleistift ausgeführte Pläne zeigen eine längsgerichtete Ovalkirche mit geschweiftem Vollwalmdach und Chorscheitelurm. Da sich in der Kirche Altäre befinden, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um einen katholischen Bau handeln muss. Das Projekt ist offensichtlich nicht ausgeführt worden.

Nr. I



5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 100 105 110 115 120 125 130 135 140 145 150 155 160 165 170 175 180 185 190 195 200 205 210 215 220 225 230 235 240 245 250 255 260 265 270 275 280 285 290 295 300 305 310 315 320 325 330 335 340 345 350 355 360 365 370 375 380 385 390 395 400 405 410 415 420 425 430 435 440 445 450 455 460 465 470 475 480 485 490 495 500 505 510 515 520 525 530 535 540 545 550 555 560 565 570 575 580 585 590 595 600 605 610 615 620 625 630 635 640 645 650 655 660 665 670 675 680 685 690 695 700 705 710 715 720 725 730 735 740 745 750 755 760 765 770 775 780 785 790 795 800 805 810 815 820 825 830 835 840 845 850 855 860 865 870 875 880 885 890 895 900 905 910 915 920 925 930 935 940 945 950 955 960 965 970 975 980 985 990 995 1000 1005 1010 1015 1020 1025 1030 1035 1040 1045 1050 1055 1060 1065 1070 1075 1080 1085 1090 1095 1100 1105 1110 1115 1120 1125 1130 1135 1140 1145 1150 1155 1160 1165 1170 1175 1180 1185 1190 1195 1200 1205 1210 1215 1220 1225 1230 1235 1240 1245 1250 1255 1260 1265 1270 1275 1280 1285 1290 1295 1300 1305 1310 1315 1320 1325 1330 1335 1340 1345 1350 1355 1360 1365 1370 1375 1380 1385 1390 1395 1400 1405 1410 1415 1420 1425 1430 1435 1440 1445 1450 1455 1460 1465 1470 1475 1480 1485 1490 1495 1500 1505 1510 1515 1520 1525 1530 1535 1540 1545 1550 1555 1560 1565 1570 1575 1580 1585 1590 1595 1600 1605 1610 1615 1620 1625 1630 1635 1640 1645 1650 1655 1660 1665 1670 1675 1680 1685 1690 1695 1700 1705 1710 1715 1720 1725 1730 1735 1740 1745 1750 1755 1760 1765 1770 1775 1780 1785 1790 1795 1800 1805 1810 1815 1820 1825 1830 1835 1840 1845 1850 1855 1860 1865 1870 1875 1880 1885 1890 1895 1900 1905 1910 1915 1920 1925 1930 1935 1940 1945 1950 1955 1960 1965 1970 1975 1980 1985 1990 1995 2000 2005 2010 2015 2020 2025 2030 2035 2040 2045 2050 2055 2060 2065 2070 2075 2080 2085 2090 2095 2100 2105 2110 2115 2120 2125 2130 2135 2140 2145 2150 2155 2160 2165 2170 2175 2180 2185 2190 2195 2200 2205 2210 2215 2220 2225 2230 2235 2240 2245 2250 2255 2260 2265 2270 2275 2280 2285 2290 2295 2300 2305 2310 2315 2320 2325 2330 2335 2340 2345 2350 2355 2360 2365 2370 2375 2380 2385 2390 2395 2400 2405 2410 2415 2420 2425 2430 2435 2440 2445 2450 2455 2460 2465 2470 2475 2480 2485 2490 2495 2500 2505 2510 2515 2520 2525 2530 2535 2540 2545 2550 2555 2560 2565 2570 2575 2580 2585 2590 2595 2600 2605 2610 2615 2620 2625 2630 2635 2640 2645 2650 2655 2660 2665 2670 2675 2680 2685 2690 2695 2700 2705 2710 2715 2720 2725 2730 2735 2740 2745 2750 2755 2760 2765 2770 2775 2780 2785 2790 2795 2800 2805 2810 2815 2820 2825 2830 2835 2840 2845 2850 2855 2860 2865 2870 2875 2880 2885 2890 2895 2900 2905 2910 2915 2920 2925 2930 2935 2940 2945 2950 2955 2960 2965 2970 2975 2980 2985 2990 2995 3000 3005 3010 3015 3020 3025 3030 3035 3040 3045 3050 3055 3060 3065 3070 3075 3080 3085 3090 3095 3100 3105 3110 3115 3120 3125 3130 3135 3140 3145 3150 3155 3160 3165 3170 3175 3180 3185 3190 3195 3200 3205 3210 3215 3220 3225 3230 3235 3240 3245 3250 3255 3260 3265 3270 3275 3280 3285 3290 3295 3300 3305 3310 3315 3320 3325 3330 3335 3340 3345 3350 3355 3360 3365 3370 3375 3380 3385 3390 3395 3400 3405 3410 3415 3420 3425 3430 3435 3440 3445 3450 3455 3460 3465 3470 3475 3480 3485 3490 3495 3500 3505 3510 3515 3520 3525 3530 3535 3540 3545 3550 3555 3560 3565 3570 3575 3580 3585 3590 3595 3600 3605 3610 3615 3620 3625 3630 3635 3640 3645 3650 3655 3660 3665 3670 3675 3680 3685 3690 3695 3700 3705 3710 3715 3720 3725 3730 3735 3740 3745 3750 3755 3760 3765 3770 3775 3780 3785 3790 3795 3800 3805 3810 3815 3820 3825 3830 3835 3840 3845 3850 3855 3860 3865 3870 3875 3880 3885 3890 3895 3900 3905 3910 3915 3920 3925 3930 3935 3940 3945 3950 3955 3960 3965 3970 3975 3980 3985 3990 3995 4000 4005 4010 4015 4020 4025 4030 4035 4040 4045 4050 4055 4060 4065 4070 4075 4080 4085 4090 4095 4100 4105 4110 4115 4120 4125 4130 4135 4140 4145 4150 4155 4160 4165 4170 4175 4180 4185 4190 4195 4200 4205 4210 4215 4220 4225 4230 4235 4240 4245 4250 4255 4260 4265 4270 4275 4280 4285 4290 4295 4300 4305 4310 4315 4320 4325 4330 4335 4340 4345 4350 4355 4360 4365 4370 4375 4380 4385 4390 4395 4400 4405 4410 4415 4420 4425 4430 4435 4440 4445 4450 4455 4460 4465 4470 4475 4480 4485 4490 4495 4500 4505 4510 4515 4520 4525 4530 4535 4540 4545 4550 4555 4560 4565 4570 4575 4580 4585 4590 4595 4600 4605 4610 4615 4620 4625 4630 4635 4640 4645 4650 4655 4660 4665 4670 4675 4680 4685 4690 4695 4700 4705 4710 4715 4720 4725 4730 4735 4740 4745 4750 4755 4760 4765 4770 4775 4780 4785 4790 4795 4800 4805 4810 4815 4820 4825 4830 4835 4840 4845 4850 4855 4860 4865 4870 4875 4880 4885 4890 4895 4900 4905 4910 4915 4920 4925 4930 4935 4940 4945 4950 4955 4960 4965 4970 4975 4980 4985 4990 4995 5000 5005 5010 5015 5020 5025 5030 5035 5040 5045 5050 5055 5060 5065 5070 5075 5080 5085 5090 5095 5100 5105 5110 5115 5120 5125 5130 5135 5140 5145 5150 5155 5160 5165 5170 5175 5180 5185 5190 5195 5200 5205 5210 5215 5220 5225 5230 5235 5240 5245 5250 5255 5260 5265 5270 5275 5280 5285 5290 5295 5300 5305 5310 5315 5320 5325 5330 5335 5340 5345 5350 5355 5360 5365 5370 5375 5380 5385 5390 5395 5400 5405 5410 5415 5420 5425 5430 5435 5440 5445 5450 5455 5460 5465 5470 5475 5480 5485 5490 5495 5500 5505 5510 5515 5520 5525 5530 5535 5540 5545 5550 5555 5560 5565 5570 5575 5580 5585 5590 5595 5600 5605 5610 5615 5620 5625 5630 5635 5640 5645 5650 5655 5660 5665 5670 5675 5680 5685 5690 5695 5700 5705 5710 5715 5720 5725 5730 5735 5740 5745 5750 5755 5760 5765 5770 5775 5780 5785 5790 5795 5800 5805 5810 5815 5820 5825 5830 5835 5840 5845 5850 5855 5860 5865 5870 5875 5880 5885 5890 5895 5900 5905 5910 5915 5920 5925 5930 5935 5940 5945 5950 5955 5960 5965 5970 5975 5980 5985 5990 5995 6000 6005 6010 6015 6020 6025 6030 6035 6040 6045 6050 6055 6060 6065 6070 6075 6080 6085 6090 6095 6100 6105 6110 6115 6120 6125 6130 6135 6140 6145 6150 6155 6160 6165 6170 6175 6180 6185 6190 6195 6200 6205 6210 6215 6220 6225 6230 6235 6240 6245 6250 6255 6260 6265 6270 6275 6280 6285 6290 6295 6300 6305 6310 6315 6320 6325 6330 6335 6340 6345 6350 6355 6360 6365 6370 6375 6380 6385 6390 6395 6400 6405 6410 6415 6420 6425 6430 6435 6440 6445 6450 6455 6460 6465 6470 6475 6480 6485 6490 6495 6500 6505 6510 6515 6520 6525 6530 6535 6540 6545 6550 6555 6560 6565 6570 6575 6580 6585 6590 6595 6600 6605 6610 6615 6620 6625 6630 6635 6640 6645 6650 6655 6660 6665 6670 6675 6680 6685 6690 6695 6700 6705 6710 6715 6720 6725 6730 6735 6740 6745 6750 6755 6760 6765 6770 6775 6780 6785 6790 6795 6800 6805 6810 6815 6820 6825 6830 6835 6840 6845 6850 6855 6860 6865 6870 6875 6880 6885 6890 6895 6900 6905 6910 6915 6920 6925 6930 6935 6940 6945 6950 6955 6960 6965 6970 6975 6980 6985 6990 6995 7000 7005 7010 7015 7020 7025 7030 7035 7040 7045 7050 7055 7060 7065 7070 7075 7080 7085 7090 7095 7100 7105 7110 7115 7120 7125 7130 7135 7140 7145 7150 7155 7160 7165 7170 7175 7180 7185 7190 7195 7200 7205 7210 7215 7220 7225 7230 7235 7240 7245 7250 7255 7260 7265 7270 7275 7280 7285 7290 7295 7300 7305 7310 7315 7320 7325 7330 7335 7340 7345 7350 7355 7360 7365 7370 7375 7380 7385 7390 7395 7400 7405 7410 7415 7420 7425 7430 7435 7440 7445 7450 7455 7460 7465 7470 7475 7480 7485 7490 7495 7500 7505 7510 7515 7520 7525 7530 7535 7540 7545 7550 7555 7560 7565 7570 7575 7580 7585 7590 7595 7600 7605 7610 7615 7620 7625 7630 7635 7640 7645 7650 7655 7660 7665 7670 7675 7680 7685 7690 7695 7700 7705 7710 7715 7720 7725 7730 7735 7740 7745 7750 7755 7760 7765 7770 7775 7780 7785 7790 7795 7800 7805 7810 7815 7820 7825 7830 7835 7840 7845 7850 7855 7860 7865 7870 7875 7880 7885 7890 7895 7900 7905 7910 7915 7920 7925 7930 7935 7940 7945 7950 7955 7960 7965 7970 7975 7980 7985 7990 7995 8000 8005 8010 8015 8020 8025 8030 8035 8040 8045 8050 8055 8060 8065 8070 8075 8080 8085 8090 8095 8100 8105 8110 8115 8120 8125 8130 8135 8140 8145 8150 8155 8160 8165 8170 8175 8180 8185 8190 8195 8200 8205 8210 8215 8220 8225 8230 8235 8240 8245 8250 8255 8260 8265 8270 8275 8280 8285 8290 8295 8300 8305 8310 8315 8320 8325 8330 8335 8340 8345 8350 8355 8360 8365 8370 8375 8380 8385 8390 8395 8400 8405 8410 8415 8420 8425 8430 8435 8440 8445 8450 8455 8460 8465 8470 8475 8480 8485 8490 8495 8500 8505 8510 8515 8520 8525 8530 8535 8540 8545 8550 8555 8560 8565 8570 8575 8580 8585 8590 8595 8600 8605 8610 8615 8620 8625 8630 8635 8640 8645 8650 8655 8660 8665 8670 8675 8680 8685 8690 8695 8700 8705 8710 8715 8720 8725 8730 8735 8740 8745 8750 8755 8760 8765 8770 8775 8780 8785 8790 8795 8800 8805 8810 8815 8820 8825 8830 8835 8840 8845 8850 8855 8860 8865 8870 8875 8880 8885 8890 8895 8900 8905 8910 8915 8920 8925 8930 8935 8940 8945 8950 8955 8960 8965 8970 8975 8980 8985 8990 8995 9000 9005 9010 9015 9020 9025 9030 9035 9040 9045 9050 9055 9060 9065 9070 9075 9080 9085 9090 9095 9100 9105 9110 9115 9120 9125 9130 9135 9140 9145 9150 9155 9160 9165 9170 9175 9180 9185 9190 9195 9200 9205 9210 9215 9220 9225 9230 9235 9240 9245 9250 9255 9260 9265 9270 9275 9280 9285 9290 9295 9300 9305 9310 9315 9320 9325 9330 9335 9340 9345 9350 9355 9360 9365 9370 9375 9380 9385 9390 9395 9400 9405 9410 9415 9420 9425 9430 9435 9440 9445 9450 9455 9460 9465 9470 9475 9480 9485 9490 9495 9500 9505 9510 9515 9520 9525 9530 9535 9540 9545 9550 9555 9560 9565 9570 9575 9580 9585 9590 9595 9600 9605 9610 9615 9620 9625 9630 9635 9640 9645 9650 9655 9660 9665 9670 9675 9680 9685 9690 9695 9700 9705 9710 9715 9720 9725 9730 9735 9740 9745 9750 9755 9760 9765 9770 9775 9780 9785 9790 9795 9800 9805 9810 9815 9820 9825 9830 9835 9840 9845 9850 9855 9860 9865 9870 9875 9880 9885 9890 9895 9900 9905 9910 9915 9920 9925 9930 9935 9940 9945 9950 9955 9960 9965 9970 9975 9980 9985 9990 9995 10000 10005 10010 10015 10020 10025 10030 10035 10040 10045 10050 10055 10060 10065 10070 10075 10080 10085 10090 10095 10100 10105 10110 10115 10120 10125 10130 10135 10140 10145 10150 10155 10160 10165 10170 10175 10180 10185 10190 10195 10200 10205 10210 10215 10220 10225 10230 10235 10240 10245 10250 10255 10260 10265 10270 10275 10280 10285 10290 10295 10300 10305 10310 10315 10320 10325 10330 10335 10340 10345 10350 10355 10360 10365 10370 10375 10380 10385 10390 10395 10400 10405 10410 10415 10420 10425 10430 10435 10440 10445 10450 10455 10460 10465 10470 10475 10480 10485 10490 10495 10500 10505 10510 10515 10520 10525 10530 10535 10540 10545 10550 10555 10560 10565 10570 10575 10580 10585 10590 10595 10600 10605 10610 10615 10620 10625 10630 10635 10640 10645 10650 10655 10660 10665 10670 10675 10680 10685 10690 10695 10700 10705 10710 10715 10720 10725 10730 10735 10740 10745 10750 10755 10760 10765 10770 10775 10780 10785 10790 10795 10800 10805 10810 10815 10820 10825 10830 10835 10840 10845 10850 10855 10860 10865 10870 10875 10880 10885 10890 10895 10900 10905 10910 10915 10920 10925 10930 10935 10940 10945 10950 10955 1

Abb. 2: Ansicht der Südfront der Pfarrkirche Alpnach aus dem Nachlass Jost Kopp (um 1812. Tinte, laviert. 50.5 x 68 cm). Eine weitere Südansicht zeigt den Bau ohne die Lukarnen über dem Langhaus. (Nachlass Jost Kopp. Archiv des Schlossmuseums Beromünster. Fotos: Martin Gantner/Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

verlaufenden Gang vom Turm her betreten werden. Dieser Plan ist auf der Rückseite in Bleistift mit «Sem-pach?? / Reiden??» bezeichnet. Es könnte sich aber auch um den erwähnten Projektplan für die Pfarrkirche Eich von um 1807 handeln. Ein weiterer Grundriss zeigt eine Saalkirche mit Chorscheitelturm (Abb. 3). Das Turmgeviert ist dabei nicht wie der Rest des Mauerwerks in einem Rosaton gehalten, sondern schwarz. Im Staatsarchiv Luzern liegt eine Plankopie zum Kirchenbau in Dagmersellen, welcher ebenfalls einen Chorscheitelturm aufweist.⁴⁵ Dieser Grundriss ist auf 1819 datiert und dürfte von den Gebrüdern Händle stammen. Offenbar wollte man in einer ersten Planungsphase den Turm des Vorgängerbau, genau wie in Wohlen, als Chorscheitelturm beibehalten, wich dann aber von diesem Vorhaben ab.⁴⁶ Bei jenem im Nachlass von Jost Kopp liegenden Plan könnte es sich also um das 1813 erfolglos eingereichte Projekt zum Neubau der Kirche Dagmersellen handeln. Ein letzter Plan im Nachlass ist zudem mit Sicherheit als der der Pfarrkirche St. Martin in Hochdorf anzusprechen. Der Grundriss zeichnet in schwarzer Tinte die Saalkirche nach, wie sie vor ihrer Erweiterung in den 1940er-Jahren bestanden hat. Bezeichnend hier ist in erster Linie der Kirchturm, welcher, vom Vorgängerbau übernommen, an der Südseite beim Haupteingang positioniert ist. Jost Kopp war über mehrere Jahre mit Gutachten zur Sicherung des Mauerwerks und des Dachstuhls der Hochdorfer Kirche beschäftigt.⁴⁷

2.3 Dachwerkspläne und Zulagen

Die Menge an Plänen, welche Holzkonstruktionen abbilden, erstaunt angesichts der Tatsache, dass Jost Kopp gelernter Zimmermann war, in keiner Weise. In der Regel sind Ökonomiegebäude als Holzbauten erstellt, wobei als Wandsystem die Riegelbauweise (Fachwerk) überwiegt. Ein einziger Nutzbau, wohl ein Speicher, ist als Boh-

len-Ständer-Bau konstruiert. Wohngebäude sind hingegen als Steinbauten vorgesehen. Natürlich sind auch alle Dachwerke als Holzkonstruktionen geplant. Davon finden sich mehrere Pläne, welche auf den ersten Blick als Grundrisse angesprochen werden könnten. Auf den zweiten Blick jedoch wird klar, dass es sich um sogenannte «Zulagen» oder «Werksätze» handelt. Es sind Pläne, welche zeigen, in welcher Weise die einzelnen Hölzer des Dachwerks auf dem Zimmerplatz bereitgelegt werden müssen, damit eine reibungslose Aufrichtung möglich ist (Abb. 4).⁴⁸ Bei genauem Hinsehen fällt auf, dass die Zeichnung nicht bloss eine Balkenlage zeigt, sondern dass alle liegenden Hölzer (Zerrbalken, Spannriegel und Kehlbalken sowie Schwellen und Rähme) übereinander bereitgelegt sind. Man sieht auf dem Plan dargestellt die Zapfen der Kehlbalken ebenso wie die Zapfenlöcher für die Stuhlsäulen in den Schwellen. Diese Darstellung aller horizontalen Hölzer wird durch ein komplettes Bindergesparre ergänzt, welches auf den Boden umgeklappt dargestellt wird. Falls es für das Dachwerk mehrerer verschiedenartiger Stuhlkonstruktionen bedarf, wird für jede Variante, oder über jedem Flügel im Beispiel des Dachwerks der Propstei, ein Bindergesparre abgebildet. Bei weniger komplizierten Dachwerken reicht hingegen ein einziges umgeklapptes Gesparre und in Kops Nachlass finden sich auch Zulagen, welche die Verbindungsdetails der Zapfen nicht mit abbilden.

Der Plan zu einer mit einem Mansarddach gedeckten Dreiflügelanlage lässt sofort an die 1783 gebaute Propstei in Beromünster denken (Abb. 4). Wie wir uns erinnern, war der Akkord dazu mit Baumeister Josef Purtschert geschlossen worden. Als einer der Zimmerleute wird unter den insgesamt vier Männern mit Namen Kopp auch Jost genannt. Das auf dem Plan abgebildete Dachwerk stimmt jedoch nicht in allen Teilen mit der ausgeführten Konstruktion überein.⁴⁹ Da der Plan, wie alle Pläne im Nachlass, nicht datiert ist, muss demnach offen bleiben, ob es sich dabei wirklich um die Zulage der Propstei handelt.

⁴⁵ STALU, PL 1295 «Copie / Grundriss zur neuen Kirche in Dagmersellen», datiert auf den 21. Juli [Heumonat] 1819.

⁴⁶ KdS LU V, S. 52.

⁴⁷ GANTNER, Ertüchtigung offener Dachwerke. Jost Kopp machte zur Verstärkung des Dachwerks einen Vorschlag und fertigte einen Plan an, der jedoch niemals in die Tat umgesetzt wurde.

⁴⁸ HOLZER/KÖCK, Meisterwerke, S. 48.

⁴⁹ Der Plan zeigt beim Hauptbaukörper ein Dachwerk mit zwei vollen Stuhlstöcken, die Flügel werden durch einen voll ausgebildeten ersten Stock und eine einfache Untersparrenkonstruktion, welche eine Firstpfette stützt, gedeckt. Die ausgeführte Konstruktion weist sowohl über dem Hauptbau als auch über den Flügeln eine Konstruktion mit Untersparren und Firstpfette auf.

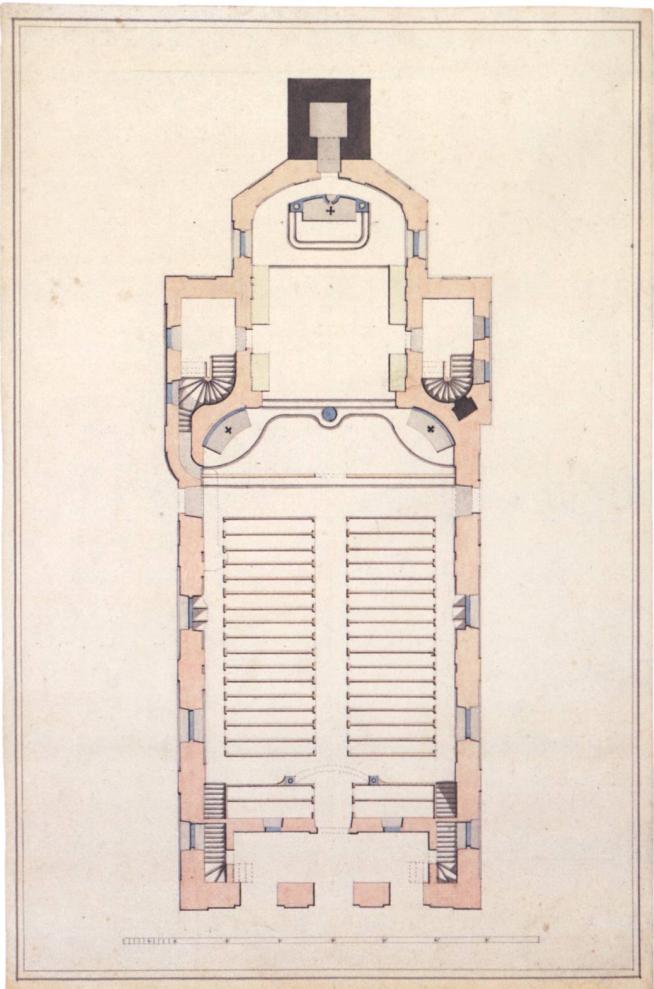
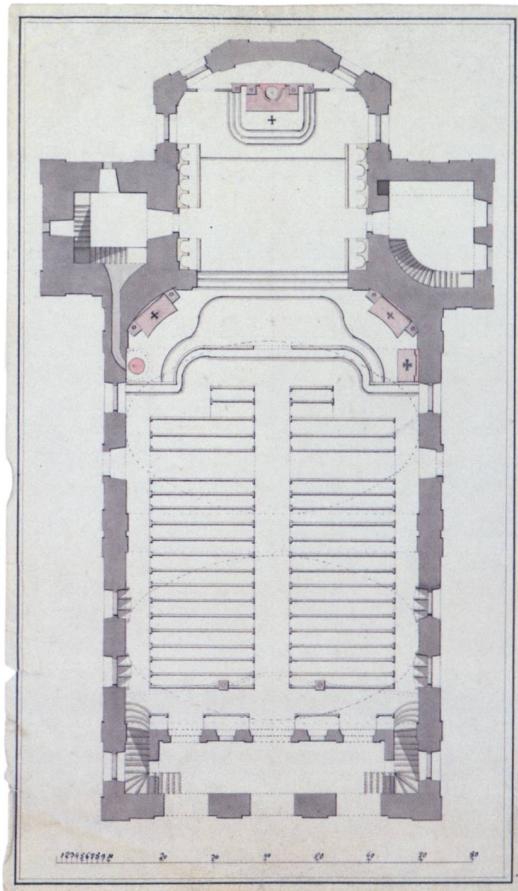


Abb. 3: Zwei Grundrisse für katholische Saalkirchen. Links könnte es sich um den um 1807 eingereichten Vorschlag für den Neubau in Eich handeln (Tinte, laviert. 25 x 43.5 cm). Rechts kann man das Projekt von 1813 für Dagmersellen vermuten (Tinte, laviert. 33.5 x 49.5 cm). (Nachlass Jost Kopp. Archiv des Schlossmuseums Beromünster. Fotos: Martin Gantner/Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

Es könnte auch der Plan zu einem uns unbekannten Projekt Kopps sein, das als Dreiflügelanlage geplant war. Zwei weitere Zulagen- oder Dachwerkspläne aus dem Nachlass können jedoch mit grosser Sicherheit realen Bauwerken zugeordnet werden. Bei dem ersten Werksatz dürfte es sich um die Chorpartie der 1807 geweihten Pfarrkirche in Buochs im Kanton Nidwalden handeln. Das Dachwerk über dem Langhaus wurde bereits 1802 von Zimmermeister Jakob Fink aufgerichtet. Jost Kopp errichtete das Dach über der Vierung und dem Chor um 1804, nachdem der Abzug der französischen Truppen und die damit einhergehenden Unruhen für einen Bauunterbruch gesorgt hatten.⁵⁰ Dieser Plan ist der detailärmste von den drei zuverlässigen Werksätzen. Lediglich ein Binder am Übergang vom Langhaus zur Vierung ist umgeklappt dargestellt. Das restliche Dach sowie einige Konstruktionslinien sind hin-

gegen nur gestrichelt angedeutet. Im Gegensatz zu den anderen sind darin jedoch lichte Masse eingetragen und Beischriften angefügt. Der dritte Plan kann schliesslich nach Alpnach verortet werden (Abb. 5). Dieser Werksatz ist, was die sichtbaren Zapfen der Kehlbalken betrifft, ebenso detailliert wie jener zum Dach über der Propstei und zeigt zusätzlich zum Langhausdachwerk, welches uns später noch beschäftigen wird, die Bindergespärre für das Chordach und das südliche Querhaus. Die Konstruktion der Dachlukarnen ist ebenso abgebildet wie das Bindergespärre unmittelbar westlich des Turms, welches zusätzlich mit einer Sprengwerkskonstruktion im ersten Stuhlstock versehen ist, damit der Binder sowohl das Langhaus als auch die Querhausarme zu überspannen vermag. Auf diesem Plan sind also alle wichtigen Konstruktionen des gesamten Dachwerks aufgezeichnet.

⁵⁰ NIEDERBERGER/WYRSCH, Dokumente Turmkugel Buochs, S. 33. Interessanterweise werden in den Akten zum Kirchenbau in Buochs auch die Gebrüder Händle (Händli) aus dem Tirol genannt. Sie waren als Maurerpoliere beschäftigt. Ein dritter Bruder arbeitete als Geselle auf der Baustelle.

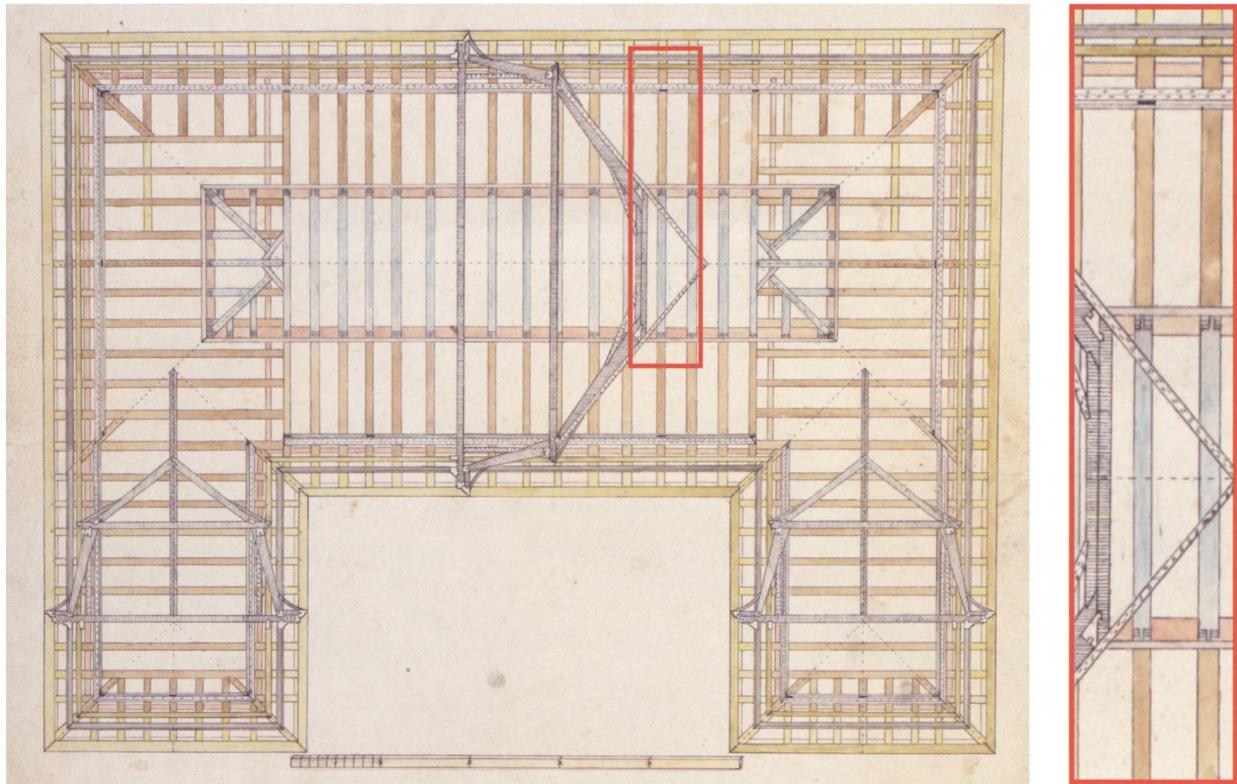


Abb. 4: Zulageplan einer Dreiflügelanlage mit Mansarddach aus dem Nachlass Jost Kopp (Tinte, laviert. 42 x 32,5 cm). Im vergrösserten Abschnitt rechts lassen sich die Verbindungsdetails des Stuhls, die Zapfen der Kehlbalken sowie die Zapfenlöcher in den Schwellen erkennen. (Nachlass Jost Kopp, Archiv des Schlossmuseums Beromünster. Fotos: Martin Gantner/Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

3. Realisierte Kirchenbauten von Jost Kopp

1782 versuchte sich Jost Kopp offenbar erstmals als Baumeister zu etablieren, als er neben Josef Purtschert und Josef Singer – zuweilen erfolglos – Pläne für den Neubau des Lütishofer Chorhofs einreichte. Für längere Zeit fehlen in der Folge Belege, dass sich Kopp erneut um grössere Bauprojekte beworben hat. Erst 1807 legte er offenbar wieder einen Entwurf für die Pfarrkirche Eich vor. 1811 und 1813 projektierte er die Kirchenneubauten in Sempach, respektive Dagmersellen. Alle diese Akkorde wurden schliesslich an die Gebrüder Händle vergeben. Aus dem ebenfalls 1811 eingereichten Plan zum Bau der reformierten Pfarrkirche in Seengen sollte sich schliesslich erst gut zehn Jahre danach ein Verding ergeben. Spätestens 1812 muss auch ein erster Vorschlag für die Pfarrkirche in Alpnach entstanden sein. Hier sollten Kopp's Pläne endlich zum ersten Mal zur Ausführung gebracht werden. Insgesamt ist Jost Kopp lediglich bei drei Kirchen – Alpnach, Seengen und Meisterschwanden-Fahrwangen – als planender Baumeister gesichert. Alle wurden im November 1821 geweiht.

3.1 Pfarrkirche St. Maria Magdalena in Alpnach OW

Die Kirchgenossen in Alpnach spielten bereits seit der Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem Gedanken, ihre Pfarrkirche neu zu bauen.⁵¹ 1790 legte man fest, dass der Verkauf von Holz aus dem Telliwald an der Südflanke des Loppers, welcher im Besitz der Kirchgenossen war, den Neubau finanzieren soll. Offenbar wegen fehlender Nachfrage beschloss die Genossame schon 1791, das Waldstück nach und nach abzuholzen und das Schlagholt klappterweise zu verkaufen. Der Einfall der französischen Truppen 1798 und die darauffolgende schwierige Lage behinderten den Fortgang der Kirchenbauplanung.⁵² Finanzielle Mittel, welche eigentlich für den Kirchenbau vorgesehen waren, mussten anderweitig eingesetzt werden. 1803 und 1804 sind sogar Reparaturen an der alten Kirche belegt. Erst 1810 wurde das Vorhaben wieder aufgegriffen und wiederum verkauften die Kirchgenossen Holz, um die Finanzierung sicherzustellen. Im Tal der Grossen Schliere wurde eine Holzleite gebaut, um die Baumstämme einfach und effizient talabwärts rutschen

⁵¹ CAMENZIND, Pfarrkirche Alpnach, S. 5–8.

⁵² SIGRIST, Pfarrkirche Alpnach, S. 171–173.

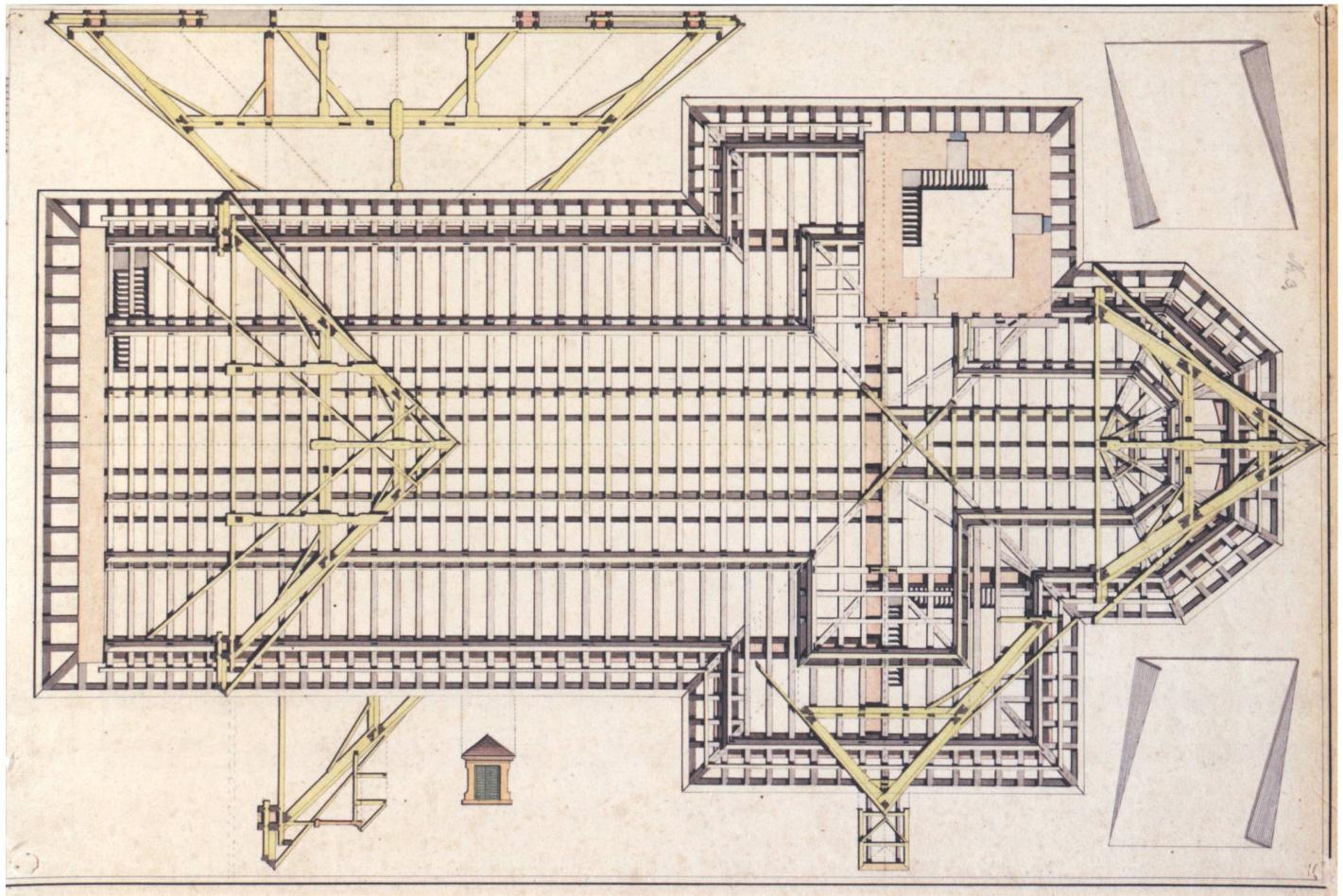


Abb. 5: Zulageplan des Dachwerks über der Pfarrkirche Alpnach aus dem Nachlass Jost Kopp (um 1812. Tinte, laviert. 52 x 35 cm). Mit den Stuhlkonstruktionen über dem Langhaus, dem Chor, den Querarmen sowie über der Vierung. (Nachlass Jost Kopp. Archiv des Schlossmuseums Beromünster. Fotos: Martin Gantner/Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

zu lassen. Ebenso wurden Darlehen aufgenommen. 1811 besichtigte der Bauausschuss zusammen mit Jost Kopp einige Kirchen in der weiteren Umgebung.⁵³ 1812 begann man mit dem Neubau, wobei die Kirchgenossen Frondienst zu leisten hatten. Jost Kopp soll den Bau der Kirche nicht wie üblich als Verding, will heissen als Generalunternehmer zum Pauschalpreis, übernommen haben. Vielmehr sei er im Taglohn angestellt gewesen.⁵⁴ Die politischen Wirren 1813 bis 1814 sowie das sogenannte «Jahr ohne Sommer» 1816 verlangsamten den Baufortschritt stark, sodass der Rohbau erst 1817 fertiggestellt war. Am 1. Januar 1820 konnte die Kirche schliesslich bezogen werden, am 1. November 1821 fand die Weihe statt. Die Ausstattung der Kirche zog sich sogar bis 1836 hin und wegen der ausserordentlich langen Bauzeit und den daraus entstehenden Mehrkosten, nicht zuletzt durch die Teuerung, war die Kirchgemeinde Alpnach bis in die 1840er-Jahre verschuldet.⁵⁵

Die Pfarrkirche St. Maria Magdalena in Alpnach ist eine typische Landkirche nach dem sogenannten «Singer-Purtschert-Schema». Auf ein einschiffiges Langhaus folgt ein eingezogener, polygonal dreiseitig geschlossener Chor. Der Bereich des Übergangs zwischen Langhaus und Chor wird durch querhausartige Arme akzentuiert. Nördlich des Chors befindet sich der Kirchturm, im Süden die Sakristei. Der Bau ist durch und durch klassizistisch instrumentiert. Das Äussere wird durch Lisenen gegliedert. Die Befensterung ist zweizonig angelegt, wobei sich im oberen Register im Langhaus Thermenfenster finden, welche erklären, dass der Bau lange mit einem Familienmitglied der Singer in Zusammenhang gebracht worden ist. Im Inneren dominieren der weisse Empire-Stuck und die 1984/1985 erneuerten Deckengemälde des von Stichbogen durchbrochenen Tonnengewölbes. Die lichte Weite des Langhauses beträgt 16.8 m.

⁵³ CAMENZIND, Pfarrkirche Alpnach, S. 16f. Genannt werden Besuche der Pfarrkirchen in Buochs, Beckenried, Gersau, Sempach und Eich.

⁵⁴ SIGRIST, Pfarrkirche Alpnach, S. 172.

⁵⁵ SIGRIST, Pfarrkirche Alpnach, S. 175.

3.2 Die reformierten Kirchen in Meisterschwanden-Fahrwangen AG und Seengen AG

Die beiden am Hallwilersee gelegenen reformierten Querkirchen in Meisterschwanden-Fahrwangen und Seengen wurden fast zeitgleich nach Planentwürfen Jost Kopp's errichtet. Die heutige Gemeinde Meisterschwanden-Fahrwangen gehörte bis 1817 der Kirchgemeinde Seengen an. Nachdem ihre schon länger ins Auge gefasste Trennung von der Mutterkirche vollzogen worden war, errichteten sie zwischen 1820 und 1821 ein eigenes Kirchengebäude. Doch bis zur Realisierung beider Bauprojekte verstrichen mehrere Jahrzehnte.⁵⁶

Der seit dem 16. Jahrhundert bestehende Vorgängerbau in Seengen sollte schon 1793 einer gründlichen Renovation unterzogen werden, an deren Kosten sich auch die Fahrwanger und Meisterschwandener beteiligen sollten. Die Revolutionszeit und die Fremdherrschaft verzögerten allerdings das Vorhaben und führten über die Jahre zu einer derartigen Verschlechterung des Bauzustands der alten Kirche, dass ein gesamter Neubau notwendig wurde.⁵⁷ Als das Projekt in Seengen 1809 schliesslich konkrete Formen annahm, sprachen sich die beiden Nachbargemeinden Fahrwangen und Meisterschwanden jedoch gegen eine Mitfinanzierung des Neubaus aus, da sie zwischenzeitlich den Entschluss gefasst hatten, ein eigenes Gotteshaus zu erbauen.⁵⁸ Die dafür erstellten Entwurfspläne von Kopp und der zugehörige Baubeschrieb von Baumeister Rey aus Muri wurden am 10. Juni 1811 dem Regierungsrat in Aarau übersandt.⁵⁹ Unstimmigkeiten unter den Bürgern und anhaltende Streitigkeiten zwischen der Regierung und den Gemeinden sollten jedoch beide Bauprojekte um weitere Jahre verzögern.⁶⁰ Erst als die Gemeinde Seengen ihren eigenen Kirchenneubau 1816 mit Nachdruck vorantrieb und die Regierung auf

eine baldige Entscheidung drängte, wurde der Beschluss zur Gründung einer eigenen Kirchgemeinde für Fahrwangen und Meisterschwanden verabschiedet.⁶¹ Doch wieder verstrichen knapp zwei Jahre, da die Behandlung des Anliegens während der Hungerjahre verschoben werden musste, ehe die Abtrennung von der Mutterkirche rechtskräftig wurde.⁶²

In Seengen fiel die Wahl im Juli 1819 unterdessen auf einen Vorschlag des «geschikten und erfahrenen Baumeisters Herrn Jost Kopp, von Münster»⁶³, der sich mit seinem Projektentwurf gegen seinen Konkurrenten Hans Conrad Stadler (1788–1846) aus Zürich durchsetzen konnte.⁶⁴ Laut Akkord sollte der neue Bau noch im Oktober des folgenden Jahres unter Dach gebracht werden.⁶⁵ Dieser Entschluss beflogte offenbar auch das Bauvorhaben in Meisterschwanden-Fahrwangen. Erneut wurde Kopp nach Meisterschwanden einbestellt und mit ihm auf der Grundlage eines neuen Plans, der eine verkleinerte Variante des ursprünglichen Projekts von 1811 vorsah, ein Bauakkord geschlossen.⁶⁶ Die Ausführung vor Ort übernahm Baumeister Rey aus Muri, da Kopp selbst beim Bau in Seengen zugange war.⁶⁷

Beide Projekte schritten fast zeitgleich voran: Nachdem die alte Kirche in Seengen im Frühjahr abgebrochen worden war, konnte im Mai 1820⁶⁸ der Eckstein zum Neubau gelegt werden, die Grundsteinlegung in Meisterschwanden-Fahrwangen fand rund zwei Monate später im Juli⁶⁹ statt. «Am 7 ten Oktober 1820 wurde der Dachstuhl der neuen Kirche aufgerichtet» und das Richtfest in Seengen konnte wie vertraglich vereinbart am 11. Oktober 1820 gefeiert werden.⁷⁰ Noch Endes des Jahres stand auch der Bau in Meisterschwanden-Fahrwangen unter Dach.⁷¹ Den Wettlauf entschieden letztendlich die Seengener für sich; mit nur einer Woche Vorsprung konnte die Kirche am 18. November 1821 eingeweiht werden.⁷²

⁵⁶ In diesem Rahmen soll eine Kurzdarstellung der wichtigsten baugeschichtlichen Ereignisse genügen. Für eine ausführlichere Beschreibung sei auf SIDLER, Baugeschichte, verwiesen. Der Autor wertete unzählige Briefe, Berichte und Protokolle in den Kirchgemeindearchiven sowie im Staatsarchiv Aargau aus, auf dessen Ergebnisse für diese Zusammenfassung zurückgegriffen werden konnte.

⁵⁷ SIDLER, Baugeschichte, S. 31, und BOSCH, Seengen, S. 39–41.

⁵⁸ BOSCH, Seengen, S. 32–34.

⁵⁹ Die genannten Entwurfspläne sind jedoch nicht jene, die später zur Ausführung kommen sollten. Der zugehörige Baubeschrieb ist bei SIDLER, Baugeschichte, S. 43f, in Auszügen abgedruckt und gibt Auskunft über den ersten Entwurf. Neben den Abmessungen des Baus von 73 Schuh Länge auf 45 Schuh Breite wurden auch Angaben zum Innenausbau getroffen. Interessant ist der Hinweis, dass der Bau ursprünglich mit zwölf Fensterachsen geplant war, also deutlich grösser ausfiel als der später realisierte Plan.

⁶⁰ BOSCH, Seengen, S. 42f. Einige Bürger aus Meisterschwanden äusserten Bedenken und sprachen sich gegen die Gründung einer eigenen Kirchgemeinde aus.

⁶¹ BOSCH, Seengen, S. 86–88.

⁶² TANNER, Meisterschwanden-Fahrwangen, S. 8f., und SIDLER, Baugeschichte, S. 93. Das Dekret des Grossen Rates über die Errichtung einer reformierten Kirchgemeinde datiert auf den 19. Juni 1817.

⁶³ BAUURKUNDE, S. 4.

⁶⁴ BOSCH, Seengen, S. 45. Einen Monat später wurde der Plan von der Regierung genehmigt.

⁶⁵ Ebd. Der Bauakkord zum Neubau in Seengen wurde am 28. Oktober 1819 aufgestellt.

⁶⁶ SIDLER, Baugeschichte, S. 103.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ BOSCH, Seengen, S. 46.

⁶⁹ Eine Rechnung für einen Ecksteintrunk datiert auf den 18. Juli 1820, vgl. hierzu SIDLER, Baugeschichte, S. 115.

⁷⁰ BAUURKUNDE, S. 4f. Die Namen der am Bau beteiligten, ausschliesslich einheimischen Maurer- und Zimmerleute sind in der Bauurkunde überliefert.

⁷¹ SIDLER, Baugeschichte, S. 131: «Die Kirche ist schon seit Herbstmonat unter Dach».

⁷² Jene in Meisterschwanden-Fahrwangen wurde am darauffolgenden Sonntag, den 25. November 1821 eingeweiht. SIDLER, Baugeschichte, S. 135.

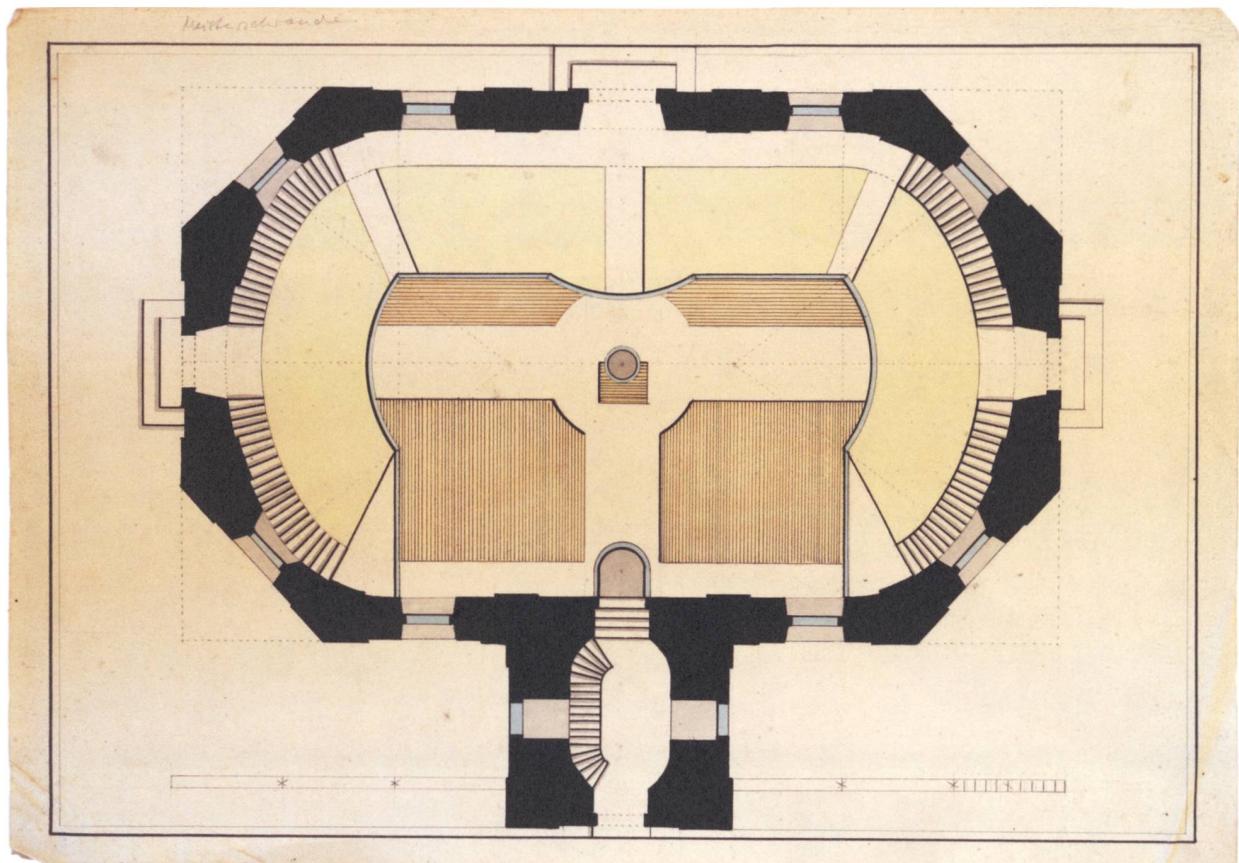


Abb. 6: Grundriss einer Querkirche aus dem Nachlass Jost Kopps mit eingezeichneten Kirchenbänken und der hufeisenförmig angelegten Empore (1811 oder 1819. Tinte, laviert. 46 x 31.5 cm). Der Plan ist nachträglich in Bleistift mit «Meisterschwanden» beschriftet. (Nachlass Jost Kopp. Archiv des Schlossmuseums Beromünster. Fotos: Martin Gantner/Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

Die beiden von Kopp entworfenen Kirchen in Seengen und Meisterschwanden-Fahrwangen sind Querbauten, für die die kürzere Hauptachse in der Querrichtung gegenüber der Längsachse kennzeichnend ist (Abb. 6). Die Betonung – und damit die gesamte architektonische Ausrichtung – liegt auf den liturgischen Kernelementen des Protestantismus: der Kanzel und dem Taufstein.⁷³ Mit der oktogonalen Grundrissgestaltung griff Kopp auf eine beliebte Bauform für reformierte Querkirchen zurück.⁷⁴ Die Kirchtürme beider Bauten stehen signifikant vor der nördlichen Langseite (Abb. 7). Den etwas grösseren Bau in Seengen, mit einer lichten Breite von 16.2 m und einer Länge von 29.5 m gliedern Lisenen, hohe Stichbogenfenster und darüber liegende Ovalfenster. Im Inneren sind die Ecken beider Bauten abgerundet, sodass sich ein gestrecktes Längsoval ergibt. Sowohl die an drei Seiten umlaufende Emporengalerie als auch die hufeisenförmige

Bestuhlung des Saals orientieren sich auf die Kanzel an der Turmseite. Die Empore ist auf dunkle stuckmarmorne Säulen zwischengestützt, den Raumabschluss bildet ein mit klassizistischen Motiven stuckiertes Muldengewölbe (Abb. 8). Für den Schwesterbau in Meisterschwanden-Fahrwangen setzte Kopp auf die gleiche architektonische Gestaltung, allerdings mit etwas verkleinerten Abmessungen von 13.2 m Breite auf 22.0 m Länge.

4. Dachwerke

Die Dachwerke über den von Jost Kopp geplanten Kirchen weisen die für den deutschen Sprachraum typischen barockzeitlichen Tragstrukturen auf: gestapelte liegende Stuhlkonstruktionen in Kombination mit Hängewerken. Der Vergleich der Konstruktionen in Alpnach, Seengen

⁷³ Aus den Veränderungen im Gottesdienst resultierten auch Veränderungen im Kirchgrundriss. Die ersten nachreformatorischen bedeutenden Kirchenbauten, die den Grundgedanken der neuen Liturgie auch architektonisch aufgriffen, wurden ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erstellt. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts erlebte der Querkirchentypus seinen Durchbruch. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden in der gesamten Deutschschweiz zahlreiche Neubauten nach diesem Muster.

⁷⁴ 1675 wählte Abraham Dünn (1630 – um 1688) eine verwandte Grundrissform, nämlich die eines gestreckten Zwölfecks, für den Kirchenbau in Othmarsingen AG. Ein Jahr später folgte die reformierte Kirche in Wilchingen SH von Heinrich Peyer (1621–1690). 1716 erbaute Matthias Vogel (um 1676–1748) die reformierte Kirche in Zurzach AG und legte durch die zentrale Stellung des Turmes an der Langseite schon von aussen sichtbar den Akzent auf die Hauptachse, die auch Kopp übernahm.

und Meisterschwanden-Fahrwangen zeigt, dass Kopp seine bewährte Tragstruktur unabhängig von der jeweiligen Grundrissform beibehielt und nur marginal anpasste. Die Pläne im Nachlass und der Umstand, dass Kopp bei allen seinen grossen Kirchenbauten dieselbe Variante des Dachstuhls anwandte, beweisen, dass er neben der Architektur der Kirche auch die Dachkonstruktion geplant haben muss.⁷⁵

4.1 Alpnach

Was die selbst geplanten Kirchenbauten betrifft, so hat sich im Nachlass Jost Kopps einzig für Alpnach Planmaterial erhalten, welches die Dachkonstruktion zeigt. Neben der weiter oben besprochenen Zulage zur Pfarrkirche St. Maria Magdalena (Abb. 5) und den kurz angesprochenen Längsansichten der Südfront (Abb. 2) bildet ein weiterer Plan den Querschnitt und die Ansicht der Westfassade der Kirche ab. Der Querschnitt zeigt ein Bindergesparre des Langhauses als zweistöckig gestapelter liegender Stuhl (Abb. 9). Die Stuhlsäulen beider Stockwerke enden unten in einer fünfeckigen Schwelle und stützen an ihren Kopfpunkten ein Rähm, das mit einem Zapfen in Position gehalten wird. Zwischen Stuhlsäulen und Spannriegel sind jeweils Kopfbänder mittig eingezapft, um den trapezförmigen Rahmen der Stuhlkonstruktion auszusteuern. Um die Spannweite von 16.8 m stützenfrei überspannen zu können, ist jedes Bindergesparre mit einem dreifachen Hängewerk versehen. Alle drei Hängesäulen sind an den Verschneidungspunkten mit der Stuhlkonstruktion mit verstärkten Querschnitten ausgebildet, überblattet und mit Holznägeln fixiert. Die mittlere, bis zum First reichende Hängesäule ist auf die Kehlbalkenlage des zweiten Stocks abgestrebt und endet unterhalb des Spannriegels des ersten Stockwerks. Die äusseren Hängesäulen sind an den Sparren und Stuhlsäulen angeblattet. An ihren Fusspunkten durchläuft ein Längsüberzug die äusseren Hängesäulen. Zwei weitere firstparallele Balken, welche als «Zwischenzüge» angesprochen werden könnten, sind zwischen Spannriegel und Kehlbalken des 1. Stocks geklemmt. Als queraussteifendes Element laufen Kreuzstreben von den Langhausmauern bis zu den Sparren. Während der untere Anschluss an das Mauerwerk nicht genauer dargestellt ist, sind die Kreuzstreben mit den Elementen des Stuhls offenbar überblattet. Der Kreuzungspunkt liegt im zweiten Stuhlstock genau im Bereich der mittleren Hängesäule, die oberen



Abb. 7: Die reformierte Kirche in Meisterschwanden-Fahrwangen. Aussenansicht von Norden. (Foto: Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

Enden der Streben sind oberhalb des zweiten Stocks an die Sparren angeblattet. Die gesamte Dachkonstruktion liegt auf den Mauerlatten auf, welche aussenbündig auf der Mauerkrone der Langhausmauern angelegt sind. Wie es bei Dächern über Zentralschweizer katholischen Kirchen für das ausgehende 18. und frühe 19. Jahrhundert typisch ist, sind die Mauerlatten aufgedoppelt, mit einer Lage Stichbalken ausgeführt.⁷⁶

Bei der Untersuchung des Dachwerks in Alpnach zeigte sich, dass der Plan im Nachlass bis ins kleinste Detail mit dem gebauten Bestand übereinstimmt (Abb. 10). Das Dachwerk über dem Langhaus ist als zweistöckiger liegender Stuhl mit dreifachem Hängewerk ausgeführt. Einzig die im Plan fünfeckig dargestellten Rähme sind rechteckig liegend ausgeführt.⁷⁷ Von den insgesamt zehn Bindergesparren über dem Langhaus sind vier – das

⁷⁵ Dieser Umstand erstaunt bei einem Baumeister, der gelernter Zimmermann war, keineswegs. Wohlgerne lässt sich aber auch bei anderen, als Steinmetze ausgebildeten Baumeistern – die Familien Singer und Purtschert eingeschlossen – beweisen, dass die architektonische Gestalt des Baus und das Dachtragwerk von einer Hand geplant gewesen sein müssen.

⁷⁶ Eine solche Verwendung von «aufgedoppelten Mauerlatten» konnte bisher nur im katholischen Kirchenbau nachgewiesen werden. Die Lösung findet sich bei etlichen Dachwerken über gewölbten Saalkirchen in der Zentralschweiz, die im Umfeld und Nachfolge der Baumeisterfamilien Singer und Purtschert einzuordnen sind.

⁷⁷ Vgl. die Beschreibung des Dachwerks in Seengen. Rechteckig liegende Rähme können für Kopps Dachwerke als typisch bezeichnet werden.

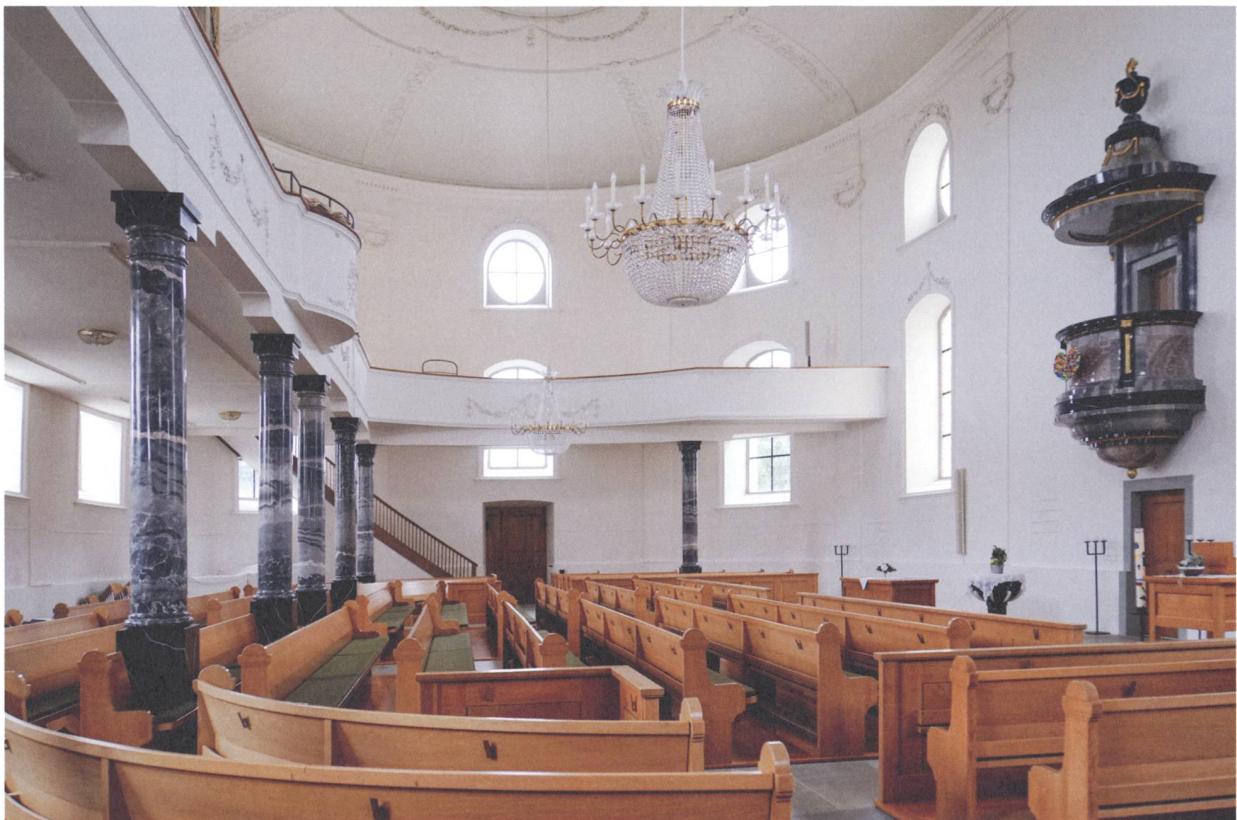


Abb. 8: Die reformierte Kirche in Seengen. Innenansicht von Osten. (Foto: Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

dritte, vierte, sechste und siebte – mit Kreuzstreben versehen. In diesen Gespärren ist die mittlere Hängesäule zweiteilig als Zange konstruiert und klemmt die Kreuzstreben sowie Teile der Stuhlkonstruktion ein. Die übrigen Binder sind exakt gleich aufgebaut, nur ohne Kreuzstreben. Alle Zapfen und Überblattungen sind mit Holznägeln versehen. Die Anschlüsse der Hängesäulen sind zudem durch Eisenschrauben gesichert. In jedem Stock sorgt eine Lage Brustriegel und ein A-förmiger, beziehungsweise V-förmiger Windverband für zusätzliche Längsaussteifung. Das gesamte Dachwerk ist durch eine Serie von eingeschnittenen, fahnchenförmigen Zahlsymbolen, den sogenannten Abbundzeichen, markiert. Diese Nummerierung, welche während dem Vorbereiten der Konstruktion auf dem Zimmerplatz angebracht worden ist, ermöglicht eine zweifelsfreie Zuordnung jedes Bau-teils an einen bestimmten Ort.

4.2 Seengen und Meisterschwanden-Fahrwangen

Das Dachwerk über der Kirche in Seengen mit einer Spannweite von 16.2 m entspricht in den Größenverhältnissen etwa dem in Alpnach, und auch der konstruktive Aufbau der Bindergespärre zeigt die bereits bekannten Prinzipien: zweistöckige liegende Stuhlkonstruktionen

mit fünfeckigen Schwellen, liegenden rechteckigen Rähmen und einem dreifachen Hängewerk (Abb. 11).

Insgesamt sind in Seengen sechs Bindergespärre in regelmässigen Abständen von rund 2.5 m mit je zwei dazwischenliegenden Leergespärren angeordnet. Die Ausführung der Hängesäulen mit den Überzügen entspricht ebenso dem Plan und dem gebauten Dach in Alpnach, wie die zwei längsaussteifenden Balken auf Höhe des Spannriegels des ersten Stuhlstocks. Im Gegensatz zum Dach in Alpnach, wo die Balken zwischen dem Spannriegel und dem Kehlbalken verlaufen, sind sie in Seengen auf Höhe des Spannriegels angelegt. Auch die übrige Längsaussteifung durch Brustriegel und einen A-förmigen Windverband ist gut mit Alpnach vergleichbar. Einzig die Kreuzstreben fehlen in Seengen gänzlich. Dies dürfte in erster Linie damit zusammenhängen, dass die reformierten Kirchen im Gegensatz zu den tonnengewölbten katholischen Bauten durch einen flachen Gipsplafond gedeckt werden, was das Einbringen von steilen Kreuzstreben unmöglich macht. An den polygonalen Abschlüssen im Osten und Westen sind beidseits jeweils fünf Walmbinder angeordnet. Auch diese sind wie die übrigen Bindergespärre aus gestapelten liegenden Stühlen aufgebaut. Der Chorabschluss in Alpnach ist in sehr ähnlicher Weise konstruiert.

Das Dachwerk in Seengen wurde erst kürzlich durch Holzfachwerkträger massiv ertüchtigt. Die Verstärkungs-

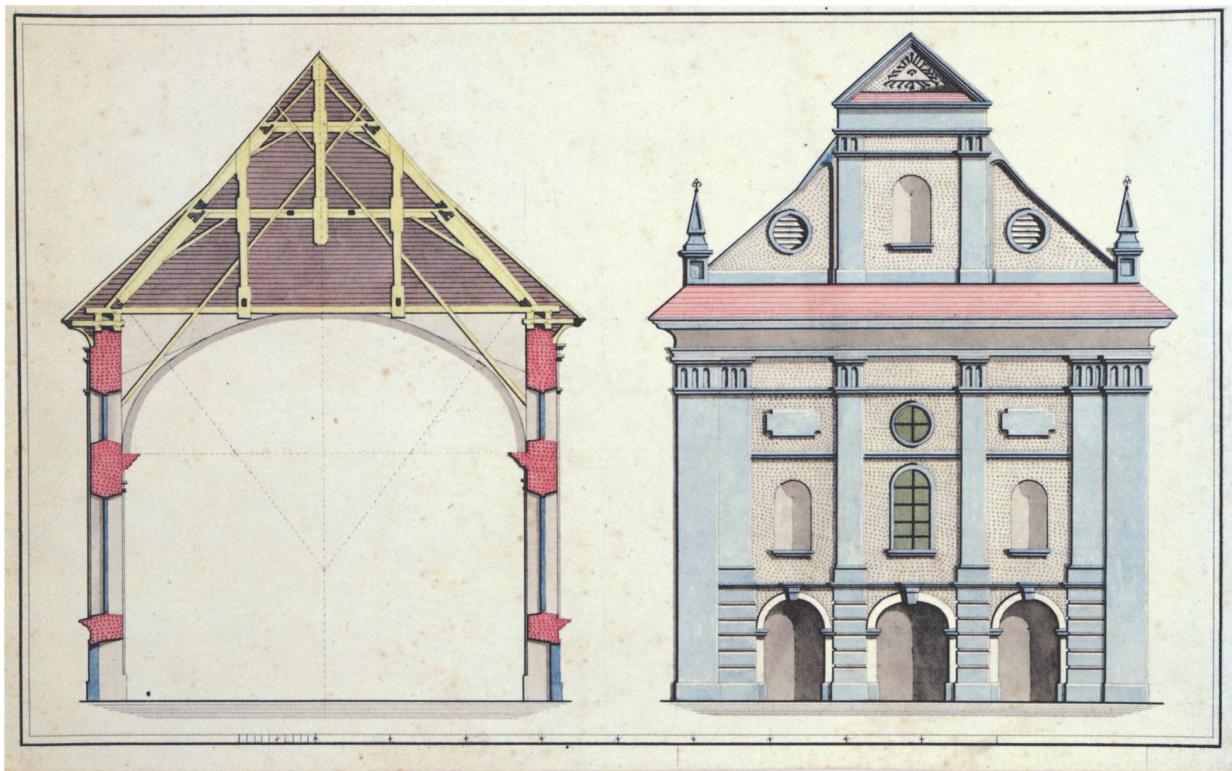


Abb. 9: Querschnitt durch das Langhaus und Ansicht der Westfassade (um 1812. Tinte, laviert. 44 x 27.5 cm). Plan zur Kirche in Alpnach aus dem Nachlass Jost Kopp. (Nachlass Jost Kopp. Archiv des Schlossmuseums Beromünster. Fotos: Martin Gantner/Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

konstruktion ist jeweils beidseits der Bindergesparre bis auf Höhe der ersten Kehlbalkenlage angebracht. Das historische Tragwerk hat sich trotz der eingreifenden Massnahmen vollständig erhalten, was die Abbundzeichen bestätigen. Diese wurden teilweise zusätzlich mit Rötelfarbe hervorgehoben, was auch im Dachwerk der Kirche in Meisterschwanden-Fahrwangen auffällig ist.

Auch die Konstruktion in Meisterschwanden-Fahrwangen folgt dem eben beschriebenen Tragsystem von Alpnach und Seengen. Für die etwas geringeren Abmessungen des Baus genügten vier Bindergesparre. Auf die mittlere Hängesäule wurde wohl aufgrund der geringeren Spannweite verzichtet und nur ein Kehlbalkenunterzug auf Höhe der Spannriegel mittig angeordnet. Die Ausführung der Stuhlkonstruktion bis hin zu den Verbindungsdetails der Hängesäulen entsprechen aber exakt jenen in den anderen Dächern über Kirchenbauten Jost Kopps.

5. Schluss

Jost Kopps Nachlass zeichnet das Bild eines typischen ländlichen Baumeisters, wie man ihn sich in der Zeit um 1800 vorzustellen hat. Das Konvolut beinhaltet eine breite Palette an Bauaufgaben: von den ephemeren, mit Tannenreisig und Laubwerk verzierten Festarchitekturen,

welche den Prozessionsweg des traditionellen Auffahrtsumritts in Beromünster noch heute begleiten, bis hin zu den sorgfältig gezeichneten Planvariationen zur Kirche in Alpnach findet sich alles im Nachlass. Ökonomiebauten sind ebenso vorhanden wie Wohnbauten und Sakralarchitektur. Zwar sind einige wenige Pläne zweifelsohne erst nach dem Tod des Baumeisters hinzugekommen, mit den historischen Nennungen des Baumeisters bei Projekt-eingaben, der Gutachtertätigkeit oder den ausgeführten Bauten im Hinterkopf, kann anhand der Pläne, der wenigen Schriftstücke und der Realien der Werdegang Jost Kopps sehr gut nachgezeichnet werden. Der Zulageplan zur Dreiflügelanlage – ob es nun ein Plan zur Propstei ist oder nicht – weist in die Zeit, als Jost Kopp als Handwerker, oft im Sold der Familie Purtschert, Zimmerarbeiten ausgeführt hat. Zwar lässt sich durch die Nachricht, dass er 1782 – im Alter von 23 Jahren – bereits versucht hat, als Baumeister den Neu- oder Umbau des Lütishofer Chorhofs zu übernehmen, durchblicken, dass Kopp mehr sein wollte als lediglich ein Zimmermann. Dennoch wird Jost Kopp erst wieder in der Zeit nach 1800 als Baumeister fassbar. Die im Nachlass liegenden und mit «Richenthal» beschriebenen Schablonen könnten ein Hinweis sein, dass Kopp bis um 1805 hie und da für Niklaus Purtschert arbeitete, wie er das bereits 1794 in Reiden getan hatte. Jost Kopps Ambitionen, sich als Baumeister zu etablieren, scheinen sich im ersten Jahrzehnt nach 1800 deutlich ver-



Abb. 10: Übersicht über das Langhausdachwerk der Pfarrkirche Alpnach von Westen. (Foto Martin Gantner, ETH Zürich.)

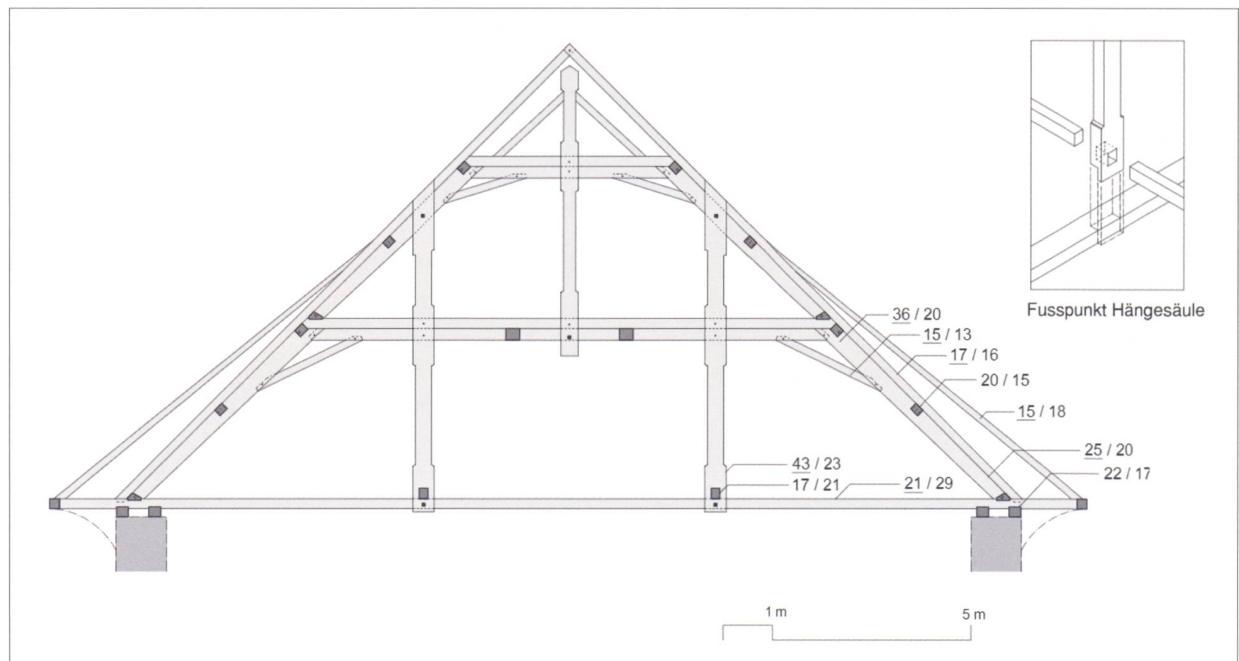


Abb. 11: Querschnittsaufmass eines Bindergespärres über der reformierten Kirche in Seengen. Der Vergleich mit dem Dachwerk in Alpnach zeigt das-selbe Konstruktionsprinzip. (Aufmass: Jasmin Schäfer, ETH Zürich.)

stärkt zu haben. Die Planeingabe für Eich 1807 gibt den Startschuss für zahlreiche Bewerbungen um Kirchenneubauten. 1811 führte er offenbar die Reparatur des Turmhelms in Neuenkirch aus. Im gleichen Jahr fertigte er Projekte für Sempach und Seengen, 1813 für Dagmersellen an. Spätestens auf diese Zeit dürften auch die Pläne zu Alpnach datieren. Mit den Kirchen in Alpnach, Seengen und Meisterschwanden gelang es Jost Kopp schliesslich, sich als Baumeister erfolgreich um Bauaufträge zu bewerben. Wie wir gesehen haben, ziehen sich die Planungen und/oder die Bauzeit der drei Kirchen relativ lange hin. In Seengen vergehen zwischen Planung und Bau der Kirche zehn Jahre, die Bauzeit der Pfarrkirche Alpnach dauert bis zur Weihe 1821 ebenfalls fast ein Jahrzehnt. Bisweilen wird diese lange Dauer, nicht zuletzt in Alpnach, mit einer gewissen Unerfahrenheit oder einem Übermut Kopps erklärt.⁷⁸ Viel mehr dürfte es jedoch den zeitlichen Umständen selbst, der politisch unsicheren Situation und den daraus resultierenden wirtschaftlichen und ökonomischen Krisen der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts sowie den schlechten klimatischen Bedingungen um 1816 geschuldet sein, dass sich die Bauzeit in Alpnach so lange hinzog und die Übereinkunft um den Bau der Kirchen in Seengen und Meisterschwanden-Fahrwangen eine längere Zeit in Anspruch nahm. Weiter spricht die Tatsache, dass die Kirchenobrigkeit Jost Kopp in Kerns und in Hochdorf als Gutachter hinzuzog, ziemlich klar dafür, dass er den Ruf eines äusserst fähigen und erfahrenen Baumeisters hatte. Adolf Reinle hielt fest, dass in der Zeit nach 1800 die Baumeisterfamilien Singer und Purtschert, welche das Zentralschweizer Bauwesen der letzten 50 Jahre massgeblich dominiert hatten, langsam durch deren «Erben» im architektonischen Sinn abgelöst wurden.⁷⁹ Dabei weist er im Wesentlichen auf die Gebrüder Händle hin, welche das spätbarocke Landkirchenschema zu einem klassizistischen weiterentwickelten. Jost Kopp kann ohne weiteres ebenfalls als einer dieser «Erben» bezeichnet werden. Nicht nur war er an der Planung bedeutender Neubauten der Zeit beteiligt und ist als obrigkeitlicher Gutachter belegt. In Alpnach, Seengen und Meisterschwanden realisierte er Bauten des Klassizismus, welche die Ortschaften nach wie vor entscheidend prägen. Und nicht zuletzt ist er – nach derzeitigem Forschungsstand – der einzige bekannte Zentralschweizer Baumeister der Zeit, welcher die konfessionellen Grenzen sprengte und sowohl katholische als auch reformierte Kirchen gebaut hat. Sein Nachlass gibt einen Eindruck vom gesamten ländlichen Bauwesen um 1800, wobei seine Ausbildung als Zimmermann immer wieder klar ersichtlich wird.

Anschrift der VerfasserInnen:

Martin Gantner, M.A.
ETH Zürich
Bauforschung und Konstruktionsgeschichte
HIT H 23.4
Wolfgang-Pauli-Str. 27
8093 Zürich

Dr. sc. Jasmin Schäfer
ETH Zürich
Konstruktionserbe und Denkmalpflege
HIT H 23.3
Wolfgang-Pauli-Str. 27
8093 Zürich

⁷⁸ SIGRIST, Pfarrkirche Alpnach, S. 175.

⁷⁹ KdS LU VI, S. 366.

Bibliografie

Quellen

- Archiv des Schlossmuseums Beromünster, «Nachlass Jost Kopp», ohne Signatur.
- NIEDERBERGER/WYRSCH**, Dokumente Turmkugel Buochs
Der Schatz auf dem Kirchturm, Dokumente in der Turmkugel St. Martin, von Kirchenschreiber Joseph Alois Niederberger (1805) und Kantonsgerichtspräsident Johann Melchior Wyrsch (1870). Transkribiert von Agatha Flury-Kieliger, Stans. Hrsg. von der Katholischen Kirchgemeinde Buochs, Buochs 2005.
- STEINER**, Quellen Kirchenbau Reiden I
Steiner, Fritz, Der Kirchenbau in Reiden. Quellenveröffentlichung, in: Heimatkunde Wiggertal 8, 1946, S. 44–57.
- STEINER**, Quellen Kirchenbau Reiden II
Steiner, Fritz, Der Kirchenbau in Reiden. Quellenveröffentlichung (Schluss), in: Heimatkunde Wiggertal 9, 1947, 40–56.

Literatur

- BÖLSTERLI**, Pfarrgeschichte Eich
Bölsterli, [Joseph], Pfarrgeschichte Eich, in: Der Geschichtsfreund 18, 1862, S. 82–119.
- BÜCHLER-MATTMANN**, Elias Elye
Büchler-Mattmann, Helene, Elye, Elias, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 30.08.2004. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/012687/2004-08-30/> [Zugriff: 04.11.2020].
- BRANDSTETTER**, Jost Kopp
Brandstetter, Alois, Der Münsterer Kirchenbauer Jost Kopp, 1759–1830, in: Beiträge zur Geschichte von Beromünster, Heft Nr. 1, hrsg. vom Geschichtsverein Beromünster, Mai 1976, S. 10.
- CAMENZIND**, Pfarrkirche Alpnach
Camenzind, Otto, Pfarrkirche St. Maria Magdalena Alpnach, hrsg. vom Katholischen Kirchgemeinderat, Alpnach 1986.
- GANTNER**, Ertüchtigungen offener Dachwerke
Gantner, Martin, Ertüchtigungen der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts an zentralschweizerischen barocken Kirchendachwerken mit unterbrochener Zerrbalkenlage, in: Reparieren – Ertüchtigen – Erhalten. Ansätze und Strategien seit der Antike, vierte Jahrestagung der Gesellschaft für Bautechnikgeschichte, 9. bis 11. Mai 2019 in Hannover (im Druck).
- GERMANN**, Viktor Martin
Germann, Georg, Martin, Viktor, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 08.12.2009. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019897/2009-12-08/> [Zugriff: 06.11.2020].
- HEDIGER**, Jost Kopp
Hediger, Alois J., Der Luzerner Baumeister Jost Kopp 1759–1830, in: Vaterland Nr. 122, Sonderbeilage vom 27. Mai 1972.
- HOLZER/KÖCK**, Meisterwerke
Holzer, Stefan M./Köck, Bernd, Meisterwerke barocker Bau-technik. Kuppel, Gewölbe und Kirchendachwerke in Südbayern, Regensburg 2008.
- HORAT**, Baumeister Singer
Horat, Heinz, Die Baumeister Singer im schweizerischen Bau-betrieb des 18. Jahrhunderts, Luzern/Stuttgart 1980 (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 10).
- KAISER**, Kirchenführer Eich
Kaiser, Lothar Emanuel, Eich am Sempachersee. Pfarrkirche St. Laurentius, hrsg. von der Röm. Kath. Kirchgemeinde Eich, Malters 2011.
- KdS AG II**
Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. I: Die Bezirke Aarau, Kulm, Zofingen, von Michael Stettler, Basel 1948 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 21).
- KdS AG II**
Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. II: Die Bezirke Lenzburg und Brugg, von Michael Stettler und Emil Mauerer, Basel 1953 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 29).

KdS LU IV

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. IV: Das Amt Sursee, von Adolf Reinle, Basel 1956 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 35).

KdS LU V

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. V: Das Amt Willisau. Mit St. Urban, von Adolf Reinle, Basel 1959 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 52).

KdS LU VI

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. VI: Das Amt Hochdorf. Nachträge zu den Bänden I–V. Kunsthistorischer Überblick, von Adolf Reinle, Basel 1963 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 47).

LISCHER, Familie Kopp

Lischer, Markus, Kopp, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 30.10.2008. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/024932/2008-10-30/> [Zugriff: 02.11.2020].

MEYER, Stift St. Michael

Meyer, André, Stift und Stiftskirche St. Michael Beromünster, Schweizerische Kunstmäler GSK, Serie 67, Nr. 669/670, Bern 2000.

SIGRIST, Pfarrkirche Alpnach

Sigrist, Roland, Die Alpnacher Pfarrkirche vom 15. bis zum 19. Jahrhundert, in: Korporation Alpnach (Hrsg.): Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Alpnach 2012, S. 163–178.

SUTER, Auffahrtskränze

Sutter, Ludwig, Die Auffahrtskränze. Temporär-Architektur entlang des Prozessionswegs, in: UFFERT. 500 Jahre Auffahrtsumritt Beromünster, Beromünster 2009, S. 39–42.